Der Wunderdoktor.

Original-Lebensbild mit Gesang in zwei Akten von Karl Gründorf.

Musik von Kapellmeister Hopp.

Aufgeführt in Wien im Thalia-Theater und im Josefstädter Theater.

Personen:

Ignatius Zenger, genannt der Wunderdoktor.
Frau Kathi, seine Wirthschafterin.
Matzl, sein Kräutersammler und Knecht.
Pancraz Scharrmann, ein reicher Spekulant.
Anna, seine Tochter.
Elise, Scharrmanns Anverwandte und Hausbesorgerin.
Heinrich Justus, absolvirter Jurist.
Oskar Blitzer, ein junger Künstler, Heinrichs Freund.
Herrmann Bittner, Heinrichs Freund.
Rumpler, Stiefelputzer.
Herr von Kahlschädel.
Herr von Kleinbeindl.
Fräulein Alterl.
Aurelia Berger } Beamtens-Töchter.
Mathilde Berger }
Emma Helming, eine arme Waise.
Erster Gast.
Zweiter und Dritter Gast, stumm.
Kaspar. Oberkellner.

Heinrichs Freunde. Gäste. Volk.

(Die Handlung geht in einer großen Stadt vor sich, und zwar theilweise in der Stadt selbst, und theilweise in einer nahe liegenden Ortschaft.)

(Den Bühnen gegenüber als Manuscript.)

Genau nach dem censurirten Exemplare.

Erster Akt.

(Einfaches Zimmer bei den Freunden Heinrich und Oskar. Links ein Fenster, Rechts eine Thür. In der Mitte die Eingangsthür, beim Aufrollen des Vorhanges bläst Heinrich die Flöte.)

Erste Scene.

Heinrich (der am Fenster steht, hört auf zu spielen). Sie hört mich nicht! Sie scheint so vertieft in ihre Arbeit, daß sie nichts sieht, noch hört. — Ah! jetzt blickt sie auf! sie sieht herüber! o! Himmel! in diesem Blick lag eine Welt voll Seligkeit! —

Zweite Scene.

Voriger. Oskar (aus der Seitenthür Rechts, in elegantem Schlafrock, die Cigarre in der Hand).

Blitzer. Was treibst Du denn schon wieder da am Fenster? Du toggenburgerst ja ganz entsetzlich! Hör doch auf zu schwärmen! Was nützt es Dir denn? Du kannst sie doch nicht über die Gasse zu Dir herüberseufzen, wenn Du auch eine förmliche Seufzerbrücke da hinüber baust! —

Heinrich. Ach! laß mir diesen einzigen Trost! So ein rechter Seufzer ist der Wetterableiter eines liebesschwülen Herzens.

Blitzer. Ich würde an Deiner Stelle etwas dafür thun, mich ihr zu nähern! — Du aber begnügst Dich, vor Dich hinzubrüten, und zu warten, bis Dir die gebratenen Tauben in den Mund fliegen! Das Mädchen Deines Herzens ahnt vielleicht da drüben noch gar nichts von der Gluth, die Dich herüben indessen quintelweis verzehrt?

Heinrich. Wenigstens hätte sie es schon längst merken können, denn ich that mein möglichstes, ihr zu zeigen, wie sehr ich sie liebe.

Blitzer. Na, und wodurch? wenn ich fragen darf?

Heinrich. O! das hab ich schlau angestellt. Höre und Staune! Ich kaufte ein schönes Bouquett, und stellte mich, dasselbe in der Hand haltend, auf die Stiege des Hauses, wo sich die Musik-Lehranstalt befand — die Begleiterin ging nämlich immer nur bis zum Hausthor mit, sie ging also allein über die Stiege hinauf! Ich stellte mich auf den ersten Treppenabsatz, demnach in feierlicher Positur, und wie sie herauf kam, überreichte ich ihr das Bouquett, indem ich bloß die Worte stammelte: »ich bitte.« Sie schlug verlegen und über und über erröthend die schönen Augen zu Boden und sagte halblaut: »ich danke,« ließ das Bouquett in meinen Händen und eilte an mir vorüber; oben angelangt aber, sah sie sich nach mir um. —

Blitzer (lachend). Entschuldige, daß ich lache! aber das ist ja der Superlativ von Befangenheit.

Heinrich. Geh! Du bist ein Spötter! ich wette Du würdest in meinem Falle auch nicht besser manövriren!

Blitzer (lachend). Ich hätte schon längst einen genialen Streich ausgeführt, um gleich in medias res — das heißt, in ihre Nähe zu kommen! —

Heinrich. Zum Beispiel? was nennst Du einen genialen Streich! —

Blitzer (lachend). Zum Beispiel: ich würde mich in irgend einer Verkleidung in's Haus aufnehmen lassen; im Nothfall, als Stiefelputzer.

Heinrich. Ach! geh! als Stiefelputzer — ein Doctor juris utriusque.

Blitzer. Nun, warum denn nicht? Jupiter verwandelte sich sogar in einen Ochsen, um die Europa auffitzen zu lassen. —

Heinrich. Meinst Du Oskar? daß sie nun wohl schon merkt, daß ich sie anbete!

Blitzer. Etwas merkt sie in jedem Fall!

Heinrich. Nun? —

Blitzer. Daß Du in in puncto amoris das Pulver nicht erfunden hast. Na tröste Dich, ich will für Dich denken, für Dich sorgen, für Dich erfinden, und wenn's nöthig ist, auch für Dich handeln! — Jetzt genir Dich vor mir nicht, schau nur wieder hinüber auf das Fenster, (parodirend declamirend) »Bis die liebliche sich zeiget, bis das theure Bild sich zu Dir herüber neiget. Ruhig Engelsmild!«

Dritte Scene.

Vorige, Rumpler (mit Kaffeeservice mit Kaffee, zwei Schalen und einigen Kipfeln, unter dem Arm die Zeitung des Fremdenblattes tragend)

Rumpler. Servus meine Herrn! heute haben wir ausnahmsweise ein' guten Kaffee.

Blitzer. Ah! Willkommen!

Heinrich (nimmt keinen Antheil, sieht immer schmachtend zum Fenster hinaus).

Rumpler. Da hab' ich auch 's Fremdenblatt mitgebracht!

Blitzer (essend). Nun lies es auch vor!

Rumpler. Ah! ich kann nur ausnahmsweise lesen!

Blitzer. Nu! so lies halt ausnahmsweise was vor. — Aber Heinrich jetzt komm, der Kaffee wird kalt! —

Heinrich. Laß mich! ich hab keinen Appetit.

Blitzer. Heinrich! ich rathe Dir! iß' nicht so wenig, sonst wirst Du mager, und Magerkeit lieben die Mädchen nicht, — selbst die allerplatonischesten sehen auf ein gewisses Embonpoint.

Heinrich (geht zum Tisch und ißt). Nur Dir zu Liebe! —

Blitzer (lachend). Iß nur Dir selbst zu Liebe! ich habe nichts davon! Rumpler fang zu lesen an! Du Ideal von einem Wixier! Du Stolz des Jahrhunderts!

Rumpler. 's politische lassen wir ausnahmsweise geh'n! s'is ja g'stempelt!

Blitzer. Nicht doch! lies nur! aber nur die kleinen Notizen! —

Rumpler (liest). »Schweiz! in der Schweiz hat man eine neue Hundesversammlung beantragt.«

Blitzer. Was? Hundeversammlung — vielleicht Bundesversammlung.

Rumpler (sich verbessernd). Richtig! (buchstabirend) B—u—n—d—e—s (weiter lesend) das kriecherische Königreich hat einen neuen Hefen gewonnen.

Blitzer (hineinsehend). Was? »das griechische Königreich hat einen neuen Hafen gewonnen.«

Rumpler. Hefen oder Hafen! Hafen is halt hochdeutsch und Hefen is niederländisch (weiterlesend) »Amerika!« der amerikanische Präsident von Freistadl. —

Blitzer (lachend). Was? Freistadl, es heißt Freistaaten.

Rumpler (lesend). »Hat eine neue Treppenaushebung angeordnet!«

Blitzer. Truppen — nicht Treppen!

Rumpler. Ah! da is ein Heiratsantrag.

Blitzer. Den lies! — das ist etwas für unsern Heinrich! der will immer heiraten. —

Rumpler (liest). Eine alte Patrone wünscht sich zu verehelichen! Sie hat kein Geld, aber 14 Hunde, und bürgt für ein ruhiges einsilbiges Still-Leben! —

Blitzer. Da könnt einer schön auf den Hund kommen, bei der Partie.

Rumpler (liest). Afis (Avis) für ledige oder verwitwete Ärzte. Ein bejahrter Mann, der schon seit zwei Jahren an einem schrecklichen Übel leidet, fordert die

betreffenden Ärzte auf, an ihm ihre Kunst zu erproben. Das Honorar für die glückliche Heilung besteht in der Hand seiner schönen einzigen Tochter.

Blitzer. Halt ein — Du zweiter Cicero pro domo nostra! »Du sprichst ein großes Wort gelassen aus.« — Steht das wirklich so da, wie Du gelesen hast? —

Rumpler. Ja wohl, ausnahmsweise!

Blitzer (entreißt ihm das Blatt und liest weiter). Nähere Auskunft im Hause Nr. 2222 in der Kärnthnerstraße beim Hausherrn selbst!

Heinrich. Das ist ja im Hause da drüben bei meiner Angebeteten.

Blitzer. Dein Schwiegerpapa ist selbst der kranke Mann!

Heinrich. Höchst wahrscheinlich! Ich hörte schon etwas dergleichen!

Blitzer. Freund! Dir ist geholfen! In dieser Annonce liegt Dein ganzes künftiges Glück.

Heinrich. Ich begreife Dich nicht!

Blitzer. Ihr Verliebten begreift gar nichts, weil Ihr an das zunächstliegende immer erst am allerletzten denkt. —

Heinrich. So erkläre mir doch! —

Blitzer. Ganz einfach! Vor Allem verschafft Dir dieses Inserat, die Möglichkeit, deine Liebste von Angesicht zu Angesicht zu sehen, das heißt: zu ihr in's Haus zu kommen, mit einem Wort freies Entrée! —

Heinrich. Wie so denn? ich bin ja kein Arzt.

Blitzer. Du kannst Dich aber für einen solchen ausgeben! Also frisch gewagt — nicht verzagt!

Heinrich. Aber ich begreife Dich noch nicht ganz. —

Blitzer. O! sanctum corpus juris! haben Dir denn die Pandekten schon ganz das bischen Hirn verrammelt, daß keine gesunde Idee mehr Eingang findet. —

Heinrich. Was nennst du aber in diesem Falle »gesunde Idee?«

Blitzer. Ganz einfach den Plan, den ich dir gerade vorschlug, du gehst recta via in's Haus deiner Dulcinea, läßt dich bei ihrem Vater als Arzt melden und gelangst so in das Allerheiligste des Hauses! du siehst Sie — sprichst sie — hörst Sie — und gehst beruhigter, oder mindestens vernünftiger, weil du Sie gesehen — Sie gesprochen, Sie gehört! —

Heinrich. Ich kann aber den Vater nicht kuriren? —

Blitzer. Das sollst du auch nicht! nur auf den Zahn fühlen sollst du ihm, ob sein Entschluß, seine Tochter nur dem Mann zu geben, der an ihm die glückliche Cur vollbringt, so fest steht, wie es scheint — dann überlasse das Uebrige mir!

Heinrich. Also du wolltest?

Blitzer. Nun, ob ich will! — Was ich will, ist mir den Augenblick selbst nicht klar! doch laß mich nur! — Ich habe einen Plan! —

Heinrich. Und du glaubst, daß er gelingen wird?

Blitzer. Audace fortuna juvat — Verstand, guter Wille — frischer Muth! sind die drei Faktoren, und wenn wir uns nicht arg verrechnen, so geben sie für dich — das Hauptprodukt des Lebens: Glückseligkeit! Also Curaggio Bajazzo! Hinauf aufs Straffseil der Intrigue! gut balansirt, elastisch sich senkend und hebend, und um alles in der Welt keinen Fehltritt gemacht! — Rumpler, sind unsere Fräcke, Gilets ꝛc. ꝛc. in Ordnung?

Rumpler. (verbeugend) Ausnahmsweise.

Blitzer. Also Heinrich! en avant!

Heinrich. Ich bin beklommen! —

Blitzer. Das heißt, du hast die Tremarola! »Heinrich, mir graut vor dir!« Nimm dir an mir ein Beispiel! Es gilt doch nicht meine Sache, und doch bin ich so voll Muth und Zuversicht, als gält es, einen deutschen Michel, zu wandeln in einen Sicilianer. Dir fehlen noch einige Classen von der Hochschule des Lebens, sie werden sich finden (mit Heinrich ab).

Rumpler (im Abgehen bei Seite). Ich bin neugierig, ob da ausnahmsweise was G'scheidtes herauskommen wird. (ab.)

Verwandlung.

(Einfaches Zimmer in Scharrmann's Hause. Rechts und Links Sth. rückwärts in der Mitte ein Alkoven, dessen Vorhänge zugezogen sind. Links vom Alkoven ist die Haupt-Eingangsthür. Links Vorne ein Fenster, auf dessen Brett Blumenstöcke stehen. Rechts vorne ein Schreibtisch mit Schriften bedeckt.)

Vierte Scene.

Elise, dann Scharrmann.

Lisi. Entree-Lied.

Als Stubenmädchen dien ich zwar
Und seh ganz einfach aus
Doch s'folgt mir der Herr sogar
Und ich regier das Haus.
Ja ich, ja ich
(Ja ich regier das Haus.)

Hat man ein Anlieg'n an den Herrn
Unt traut sich nicht recht h'raus
So will man erst mein' Meinung hörn
Denn ich regier das Haus.
Ja ich, ja ich
(Ja ich regier das Haus.)

Und wehe dem, der mir nit g'fallt
Mit dem ist's auch schon aus
Der wird in diesem Haus nit alt
Denn ich regier das Haus.
Ja ich, ja ich
(Ja ich regier das Haus.)

Manche haben den Lebenstakt noch so wenig weg, daß sie unser Einen mit einer gewissen Geringschätzung behandeln. O! es ist ein großer Fehler, uns dienende Geister zu unterschätzen, und es geschieht nie ungestraft, lieber ein bisl überschätzen, das schmeichelt uns, und wird belohnt.

Scharrmann. (tritt ein und revidirt eine Rechnung; er ist sehr hager gebaut, hat den Habitus eines Geizhalses und auch im Anzug charakteristische Spuren seines Wesens). 16 fl. für einen Monat! blos für Fleisch allein! das ist ja himmelschreiend! Was treiben Sie denn? Sie stürzen mich ja ins Elend, bringen mich an den Bettelstab!

Elise (lachend). Verzeihns, das ist zu spassig! Sie und Bettelstab! —

Scharrmann. Was spaßig? — Sehr traurig ist es, daß mein Haus so schlecht bestellt ist, und ich bereue es, daß ich Sie als Wirthschafterin ins Haus genommen! Aber das hat man davon, wenn man ein weiches Herz für die Anverwandten hegt!

Elise. O! wenn es sie reut, so will ich wieder geh'n; ich finde unter fremden Leuten vielleicht —

Scharrm. Was geh'n?! nix geh'n! (b. S.) wär nicht übel, ihr geb ich keinen Lohn, eine Fremde müßte ich bezahlen! (laut mit mehr Sanftmuth) Nein! nein! so war's ja nicht gemeint. Ich wollte nur sagen, Sie sollten sich's mehr angelegen sein lassen, zu sparen, in Ihrem eigenen Interesse; denn wenn ich einmal sterbe, so wird gewiß auch meiner Anverwandten im Testamente gedacht sein — (b. S.) Nicht einen rothen Heller vermach' ich ihr! —

Elise (beruhigt). Ach! lieber, gnädiger Herr! wer denkt denn daran? —

Scharrm. Nun freilich! Sie haben Recht! solche Gedanken muß man fern zu halten suchen! (b. S.) das Krokodil denkt an nichts anderes, als an meinen Tod und an die Erbschaft! —

Elise. Haben Sie sonst die Rechnungen richtig gefunden?

Scharrm. Richtig wohl, aber enorm hoch! 16 fl. für Fleisch in einem Monat! das ist ja ein Capital! Sie ruiniren mich!

Elise. Aber gnädiger Herr! in dem Monat waren ja die vielen Feiertage! Aber natürlich, das vergessen Sie zu leicht, denn für Sie gibt's keine Feiertage, wenn es gilt, Wechsel einzukassieren, arme Schuldner zu pfänden, — Säumige zu mahnen, oder neues Sündengeld auf Stefansthurm- hohe Zinsen auszuborgen.

Scharrm. Elise! was erlauben Sie sich für eine Sprache gegen mich? —

Elise. Die Sprache, die eine Wirthschafterin zu führen berechtigt ist, wenn sie nebstbei eine Anverwandte zu sein die Ehre hat! —

Scharrm. Ja — schöne Wirthschafterin — Verwirthschafterin sollten Sie sagen.

Elise. Gnädiger Herr! jeder Person, die dient, steht, dem Himmel sei Dank, doch das Recht zu, diesen Dienst zu kündigen, wenn sie ungerechter Weise bedrückt wird — Sie — gnädiger Herr und Onkel, werden mich zwingen, von diesem Rechte eines Dienstboten mit nächsten zu profitiren. —

Scharrm. Na, na! schon wieder oben aus! Sie müßen nicht alles aufs schlimmste auslegen.

Elise. Wenn ich das zu thun gewohnt wäre, so wär' ich schon längst nicht mehr im Haus, aber dann und wann geht doch s'Häferl bei mir über, wenn's zu viel in mir kocht! —

Scharrm. Na, wir wollen wieder Frieden schließen, aber ein für Allemal keine solchen Fleischrechnungen mehr! — Ueberhaupt seh ich nicht ein, wozu wir Fleisch essen bei der theuren Zeit! —

Elise (lachend). Ja freilich, das ist eigentlich rein überflüßig, wir haben ohnedem genug an uns (auf Scharrm. zeigend) und können schon eine Weil' vom eigenen Fett zehren! —

Scharrm. Aegern sie mich nicht! haben Sie denn gar kein Mitleid mit einem Kranken! Sehen Sie nicht, wie schlecht ich aussehe (es wird geklopft) Herein!

Fünfte Scene.

Vorige. Emma Helming dann Anna.

Emma. (ganz schwarz gekleidet, schüchtern eintretend).

Scharrm. (sie ansehend). Ah! Sie bringen mir gewiß das Geld zurück, das ich vor 6 Wochen ihrem Vater geliehen habe.

Emma. Herr! mein Vater ist vorgestern begraben worden!

Scharrm. So? na, und was hat das für eine Beziehung zu meiner Forderung? —

Emma. Herr! wie können Sie so grausam-kalt fragen? Sie kennen doch das traurige Schicksal unserer Familie.—

Scharrm. Das heißt: ich kenne das selbstverschuldete Unglück Ihres Vaters. Wer zwang ihn denn, dem leichtsinnigen Menschen sein Vermögen anzuvertrauen, wer wird denn einen Schwindler zum Compagnon nehmen — das kann nur ein Thor thun!

Emma. Es war mein Vater, von dem Sie sprechen! —

Scharrm. Was wollen Sie aber mit dem allen sagen, das gehört nicht hieher! Wo haben Sie das Geld? —

Emma. Da Sie die Geschichte unseres Unglücks theilweise kennen, so begreife ich nicht, wie Sie mit dieser entsetzlichen Kälte — Geld von mir fordern können; ich bin gekommen, Sie um Nachsicht zu bitten.

Scharrm. Nachsicht — ach! das heißt: ich hätte dann das Nachsehen! nein! mein schönes Fräulein! So war es nicht gemeint! Ich habe Ihrem Vater das Geld in Barem gegeben und fordere es nun von dessen Erben eben so zurück, sonst mach' ich von meinem Rechte Gebrauch.

Emma. Von Ihrem Rechte?! Sie erschrecken mich; worin besteht dieses? —

Scharrm. Kindische Frage! einfach darin, daß ich mich mit Ihren Möbeln, Kleidern 2c. bezahlt mache. —

Emma (erschreckt). Wie! Sie wollten? —

Scharrm. Das heißt, ich muß — wenn nicht —

Emma. Geben Sie mir doch wenigstens Frist, mich zu erholen von dem Schlage, der mich getroffen! gönnen Sie mir Zeit, durch meiner Hände Arbeit das zu verdienen, was Ihnen mein Vater schuldet. Ich will ja gerne Tag und Nacht arbeiten, und keinen Augenblick unthätig sein, um Ihnen nach und nach die 500 fl. abzuzahlen.

Scharrm. Nach und nach? Sind Sie bei Sinnen? Ich will meine runde

Summe auf einmal, wie ich sie gab! hab' ich sie vielleicht nach und nach ausbezahlt? —

Emma. Das wohl nicht; doch dem letzten Ausspruche meines Vaters zu Folge — gaben Sie ihm ja nur 400 fl., wofür er in der höchsten Bedrängniß, in die ihn jener Leichtsinnige gestürzt, Ihnen einen Schuldschein auf 500 fl. ausstellte.—

Scharrm. (sie unterbrechend). Wer sagt das? wer wagt, das zu behaupten? —

Emma. Ein Sterbender sprach es in seinen letzten Augenblicken, und die Worte eines Sterbenden sind von Gewicht!

Scharrm. (ängstlich). Doch nicht so sehr, als die Unterschriften der beiden Zeugen, welche auf dem Schuldschein bekräftigen, daß Ihr Vater von mir die volle, runde Summe von 500 fl. erhalten habe — Zwei Zeugen, die —

Emma (einfallend). Die mein armer Vater selbst gebeten hat, ja bitten mußte, sich für eine Unwahrheit zu verbürgen, weil er sonst das Geld, dessen er so dringend bedurfte, von Ihnen gar nicht erhalten hätte! O! solche Schuldverschreibungen sind in der Kanzlei des Satans verfasst!! — Übrigens beruhigen Sie sich! ich will Ihnen nicht etwa mit dem Gerichte drohen; denn mein Vater beschwor mich, Niemanden, außer Ihnen, mitzutheilen, daß ich vom wahren Sachverhalt in Kenntniß gesetzt bin; gegen das Gesetz schützt Sie die Unterschrift der Zeugen, doch gegen die Sprache des empörten Herzens einer armen Waise, schützt Sie nichts; (Anna kommt aus der Thür links und bleibt stehen.) gegen den Aufschrei des Elends, in das mich Ihre Hartherzigkeit stoßen würde, schützt Sie nichts; Herr! meine arme Mutter, deren Schmerz über unseren unersetzlichen Verlust, die Last des Kummers verdoppelte, liegt krank zu Hause; meine kleinen Geschwister weinen an ihrem Bette! Herr! Nur einen einzigen Blick thun Sie auf diese Wahlstätte des Leidens — nur einen Blick! — und Sie werden weich werden — werden der kranken Mutter nicht die letzten Habseligkeiten und den Kindern nicht das einzige Erbe ihres Vaters nehmen? —

Scharrm. Sie sprechen recht gut, recht fließend; doch das macht bei mir keine Wirkung! ich bin das gewohnt! solche Scenen sind mir alltäglich! —

Emma. So kann Sie nichts erweichen? —

Scharrm. Nichts! gar nichts! —

Anna (vortretend). Auch nicht die Bitte deines einzigen Kindes!
(umschlingt den Alten.)

Scharrm. Du hier? was willst du hier? wer hat Dich herbeigerufen?

Anna. Die Stimme meines Herzens, die mir sagte: jetzt sei die Gegenwart Deines Kindes nöthig, um Dich von einer Grausamkeit fern zu halten. —

Scharrm (bei Seite). Sie hat Alles gehört! Vor ihr darf ich mich nicht grausam zeigen. (laut) Auch ohne Deine Dazwischenkunft, meine Tochter! hätte ich dem Fräulein die Nachsicht angedeihen lassen! Ich wollte nur sehen, ob sie deren wirklich bedürfe, denn solche Scenen werden auch oft von denen gespielt, die nicht zahlen wollen. — Also halte das nicht für Grausamkeit, was nur geschäftliche Vorsicht, gebotene Klugheit war! Und Sie — mein Fräulein, gehen Sie beruhigt nach Hause — ich verlängere Ihnen den Zahlungstermin auf ein Jahr — aber dann — ohne Nachsicht.

Anna. Wie Vater! nur verlängern — nicht vergessen?

Scharrm. (entsetzt). Anna! bist Du verrückt!? —

Anna. Ist das etwas so Außerordentliches? — nun dann weiß ich ein natürliches Mittel! — Diese Perlen (deutet auf eine Perlenschnur am Halse) sind mein Eigenthum, das Erbtheil meiner Mutter! (löst selbe vom Halse) Nehmen Sie sie hin, liebes Kind und bezahlen Sie mit dem Erlös die Schuld Ihres Vaters an den meinen (will die Perlen der Emma geben).

Emma. Fräulein Anna! Sie sind ein Engel an Güte! doch Geschenke nehme ich nicht — ich hab' nicht nur die Armuth, ich habe auch den Stolz meines Vaters geerbt! — (weist die Perlen zurück.)

Scharrm. (verlegen). Anna, Du beschämst mich. —

Anna. Nicht doch — ich wollte der Armen helfen, für die meine ganze Empfindung rege geworden! Du, als Geschäftsmann kannst dies nicht, ich kann's! —

Scharrm. (mit Anstrengung). Fräulein Helming — Sie werden mich bezahlen wann und wie Sie eben können — doch jetzt rufen mich Geschäfte (links ab).

Emma. Tausend Dank! Herr Scharrmann! (geht zu Anna, will ihr mit Thränen die Hand küssen; diese jedoch erhebt sie, und schlingt ihre Arme um sie, beide halten sich in stummer Rührung umschlungen). (Kleine Pause.) Wie wird meine kranke Mutter aufleben bei der frohen Nachricht, die ich ihr nun bringen kann! der Kummer, den ihr diese Schuld bereitete, ist nun theilweise gehoben! sie wird wieder genesen! Und das alles verdanken wir Ihnen — Ihnen allein! O! kommen Sie mit mir! sehen Sie die Thränen der Freude und Sie werden belohnt sein, reichlich belohnt! —

Anna. Nicht jetzt — doch ich komme — bald — recht bald! —

Emma (sich losreißend). Gott segne Sie! Leben Sie wohl! (Eilt durch die Mitte ab.)

Sechste Scene.

Anna (allein). So selig hab' ich mich noch nie gefühlt! Ich möchte lachen und weinen zugleich! O! Himmel ich danke dir, daß du mir ein Herz gegeben! — (Setzt sich zum Arbeitstische am Fenster.)

Siebente Scene.

Vorige. Scharrmann (eine Zeitung in der Hand haltend aus Rechts.)

Scharr. (bei Seite). Da — da stehts! mit großen Buchstaben! Avis für ledige oder verwitwete Aerzte! — (murmelt bei Seite, die Annonce lesend). Gut — ganz gut so! — Hat mich aber auch genug gekostet! doch wird es seine Wirkung sicher nicht verfehlen! Mir wird geholfen werden! Ich fühl's, diese Krankheit frißt mir am Lebensmark und sterben — hu! wie entsetzlich! ich würde weinen um das viele Geld, das meine Leiche kostet! drum will ich mich an's Leben klammern; und derjenige Arzt, der im Stande ist, mich zu heilen, der ist auch werth, daß ich ihm meine Tochter zur Frau gebe! — (reibt sich die Hände). Ich gewinne dabei doppelt: erst die Gesundheit und dann die ärztlichen Visiten, die ich meinem Schwiegersohne nicht zu bezahlen brauche! Und das ist ein großer Gewinn heutzutag! — (Anna erblickend). Ah! Du noch da, meine Tochter!? eben recht, da lies! (Reicht ihr die Zeitung.)

Anna (still lesend). O mein Gott! (Sie läßt die Zeitung fallen, und bedeckt sich das Gesicht.)

Scharrm. Was ist dir? —

Anna (deutet mit dem Finger auf die am Boden liegende Zeitung).

Scharrm. (streng). Geht es Dir zu Herzen, daß ich Dich demjenigen zur Frau geben will, der an mir eine Wunderkur vollbringt — kränkt Dich das? — Ist Dir des Vaters Wohl nicht wichtig genug? — Hast Du vielleicht außer mir noch Jemanden, der Dir theuer ist? — dann freilich muß der Vater zurück stehen, muß lieber zu Grunde gehen, damit dem Herzchen der ungerathenen Tochter nicht wehe geschieht! —

Anna. O! Vater! wie bist Du grausam! Sprich doch nicht so hart! Ich will gern mein Glück Deinem Wohle opfern, wenn dies Opfer nöthig; doch daran zweifle ich —

Scharrm. So? daran zweifelst Du? Hab' ich nicht schon drei Ärzte um Rath gefragt, und theuer bezahlen müssen? (Leidenschaftlich). Schade um die schönen blanken Dukaten! Was thaten sie für mich? der Eine nahm mich gar nicht in Behand-

lung, weil es ihm an Zeit fehlte, eine so langwierige hartnäckige Krankheit zu studiren, der Andere sagte mir ins Gesicht, ich sei unheilbar; der dritte gab mir drei Jahre Lebensfrist; so bin ich nun nach 24 Monaten, die ich größtentheils schlaflos zugebracht, nach einer Aufopferung von 5 Stück Dukaten auf dem Punkt, wo ich vor 2 Jahren war, nur mehr herabgekommen und mehr entmuthigt! — Mußt ich da nicht zu dem allerdings außerordentlichen, aber hoffentlich wirksamen Mittel greifen, eine förmliche Concurrenz zu eröffnen, indem ich Dich als Preis ausgesetzt!

Anna (weinend). Ja wohl, ausgesetzt! doch will ich nicht darüber weinen, wenn nur Du mir dadurch erhalten wirst, und ich mit meinen Glück Dein Leben erkaufe! —

Scharrm. Das wirst Du, meine Tochter! Sie werden sich um die Wette bemühen, mich zu heilen! (bei Seite). Und ich erspare dabei meine lieben, blanken Goldfüchse! (Reibt sich die Hände.)

Achte Scene.

Vorige. Elise (durch die Mittelthür.)

Elise. Draußen steht ein junger hübscher Mann! Er sagt, daß er ein Arzt ist, und den Herrn zu sprechen wünscht. —

Scharrm. Aha! hat schon gewirkt! die erste Schwalbe kommt schon geflogen. — Laß ihn herein! — ich erwarte ihn mit Sehnsucht.

Elise (bei Seite). Mit Sehnsucht? Als ob er ein Frauenzimmer wäre. (Ab.)

Scharrm. Liebes Kind! laß mich allein, eine Unterredung mit dem Arzt ist oft heiklicher, wie eine Beichte. Geh nach Deinem Zimmer! —

Anna. Gott gebe, daß der Dir helfen könne, lieber guter Vater! —

Scharrm. Und daß er ein liebenswürdiger Mann sei! — das betest Du wohl im Stillen extra dazu. —

Anna (mit einem Seufzer). Wie der Himmel will! (Bei Seite). Er ist es ja doch nicht, denn er ist kein Arzt, und ohne ihn gibts für mich kein Glück! (Ab.)

Neunte Scene.

Scharrm. (allein). O! daß es ein Erleuchteter wäre! —

Zehnte Scene.

Voriger. Heinrich Justus.

Scharrm. (ihm entgegengehend). Sein Sie mir willkommen! —

Heinrich (bei Seite). Mir bangt! —

Scharrm. Sie scheinen befangen, junger Mann! fast zu befangen für einen Arzt! —

Heinrich (bei Seite). Ja richtig, ich bin ja Arzt, da muß ich wohl keck auftreten. — Nun denn ich will's versuchen! (Laut). Die Zunge heraus!

Scharrm. (erschreckt, die Zunge zeigend).

Heinrich (bei Seite). Himmel die ist lang! So eine Zunge hab ich mein Lebtag nicht gesehen!

Scharrm. Sie scheinen erstaunt? Sie schweigen? — Wie finden Sie meine Zunge?

Heinrich (schnell). Sehr lang!

Scharrm. Wie? —

Heinrich (sich verbessernd). Schon sehr lang müssen Sie krank sein, wollt ich sagen.

Scharrm. (aufseufzend). Leider! Sie haben dies also schnell erkannt?

Heinrich (keck werdend). Gleich auf den ersten Blick! O! die Diagnosis hab' ich!

Scharrm. (bei Seite). Der scheint Praxis zu haben, trotz seiner Jugend. (Laut). Woran, wenn ich fragen darf?

Heinrich (sich umsehend). Ich schwitze Angstschweiß! wenn ich nur sie sehen könnte.

Scharrm. (wiederholend und betonend). Woran haben Sie nun das erkannt, wenn ich fragen darf? —

Heinrich (verlegen). Woran? — woran! — an — an — an der Nasenspitze!

Scharrm. (erschreckt sich bei der Nase nehmend). Bin ich vielleicht schon so auffallend mager? —

Heinrich. Sie? o! nein! im Gegentheil! (bei Seite). Wenn er mich nur um nichts mehr frägt. (Wischt sich den Schweiß von der Stirne.)

Scharrm. Fühlen Sie mir doch einmal den Puls, lieber Herr Doktor! —

Heinrich. Den Puls? — ja freilich, den wollen wir doch einmal befühlen. (Faßt ihn bei der linken Hand.)

Scharrm. (entzieht ihm die Hand). Das ist die Linke!

Heinrich (keck). Das ist mir ganz egal, bei mir ist jede die rechte. Wir jungen Aerzte aus der neuen Schule sind nicht so heiklich! — (bei Seite) Das war schon sehr sicher! —

Scharm. (bei Seite). Seine Zuversicht erweckt mir immer mehr Vertrauen. Sie haben meine Leiden gewiß schon erkannt — Herr Doktor! —

Heinrich (kecker). Ja freilich, prima vista! (deklamirend). Initium sapientiae est timor domini! —

Scharm. (bei Seite). Das ist ein Arzt. (laut) Und wie, wenn ich fragen darf, nennen Sie meine Krankheit? —

Heinrich (frappirt). Wie? (bei Seite). jetzt kochts! wenn nur sie schon käme (wischt sich den Schweiß ab.)

Scharrm. Ist Ihnen so warm, Herr Doktor? —

Heinrich (bei Seite). Er macht mir so warm. (laut) Eine kleine Blutwallung, es geht vorüber! (bei Seite) Sie kommt noch immer nicht! Sehen muß ich sie, eher geh' ich nicht (blickt umher).

Scharrm. Also lieber Herr Doktor! wo glauben Sie den Sitz meiner Krankheit? —

Heinrich. Wo? (bei Seite). Jetzt weiß ich nimmer aus! (fällt plötzlich vom Stuhl).

Scharrm. Ums Himmelswillen, Herr Doktor! Was fehlt Ihnen denn? Hülfe! Hülfe! Wasser! Wasser! Meinen Doktor hat der Schlag getroffen.

Eilfte Scene.

Vorige. Anna (ein Glas Wasser auf einer Tasse bringend). Elise (einen Krug Wasser tragend).

Anna. Was ist denn geschehen? —

Heinrich (bei Seite). Ihre Stimme! O Gott! (blickt sie an).

Anna (läuft zum Stuhl, neben dem Heinrich liegt, erkennt ihn, läßt die Tasse sammt dem Glase fallen und schreit). Himmel! Er!

Scharrm (erstaunt). Wer Er? was Er? Wie so Er? warum Er? — was soll das heißen? (steht in der Mitte zwischen Anna und Heinrich). Was willst Du sagen mit Deinem geheimnißvollen: Himmel Er?! —

Anna (niederknieend). Verzeihung, lieber Vater, wir kennen uns!

Heinrich (sich bis zum Knien von der Erde erhebend). Verzeihung, lieber Herr! wir kennen uns!

(Zugleich.)

Scharrm. (streng). So? Du kennst meinen Doktor, woher denn, wenn ich fragen darf? (sanft) Nun das hat jetzt nichts auf sich! (streng) Sie sind aber doch ein Doktor?

Heinrich (noch knieend). Ja, der Rechte!

Scharrm. Das hoff' ich auch, in Ihnen den rechten Doktor gefunden zu haben. Und wenn dem so ist, will ich gar nicht fragen, wie Sie meine Tochter kennen gelernt haben! Helfen Sie mir nun erst, das weitere wird sich leicht finden! —

Heinrich (aufstehend). Herr! wenn Sie einen Prozeß haben, will ich Ihnen helfen! sonst kann ich's nicht! —

Scharm. Was heißt das, mein Herr!

Anna (schüchtern aufstehend). Das heißt, bester Vater! der Herr da ist Jurist und nicht Arzt!

Scharrm. (wild). Was? man hat es gewagt, mich so zu düpiren? Herr! Wer? und was sind Sie? Sagen Sie es selbst! Aus Ihrem Munde will ich's hören.

Heinrich. Ich bin Ihr ergebenster Diener, Herr von Scharrmann — nebst-

bei aber habe ich die Ehre zu sein: der Doktor Juris Heinrich Justus! —

Scharrm. Also wirklich? man hat mich hintergangen? — man hat es gewagt, sich mir unter einer Maske vorzustellen! Herr! ich lasse Sie auf die Polizei führen! —

Anna. Vater! —

Heinrich (fest, doch ruhig). Das werden Sie nicht! Sie werden einen Jugendstreich, ohne böswillige Absicht, nicht bestrafen wollen, wie ein Vergehen; Sie werden einem Liebenden verzeihen, daß er diese Maske gewählt, um sich der Geliebten zu nähern. Sie werden unsern vereinten Bitten nachgeben, und mich nach längerer Prüfung meines Charakters mit der Hand Ihrer liebenswürdigen Tochter beglücken, ohne die ich nicht leben kann! —

Anna. Vater! bester Vater!

Scharrm. (sie zurückdrängend). Nein, mein Herr! das Alles werde ich bleiben lassen! Ich werde Sie bloß als Betrüger anzeigen, werde meine Tochter einem Arzt zur Frau geben, und Sie zum Hause hinaus werfen lassen, wenn Sie sich in irgend einer Gestalt noch einmal bei mir einschmuggeln wollten! Das werde ich — verstehen Sie mich? — und jetzt basta! Aus meinen Augen! für immer! —

Heinrich. Herr! Sie sind grausam! Vielleicht ändert die Zeit ihre Gesinnungen! Meine Gesinnungen gegen Ihre Tochter werden immer die gleichen bleiben. Sie können den Bund unserer Seelen nicht trennen. Fräulein Anna! leben Sie wohl, doch nicht für immer! (stürzt verzweifelnd durch die Mittelthüre ab).

Zwölfte Scene.

Vorige ohne Heinrich.

Anna (schüchtern). Aber liebster, bester Vater! —

Scharrm. Schweig ungerathenes Kind! Geh' aus meinen Augen! Später werde ich mit Dir Abrechnung halten.

Anna (betrübt links ab).

Scharrm. (laut). Nein, es ist unerhört, mich so zu hintergehen, das ist empörend! —

Elise. Na, was ist denn daran gar so empörendes? Er hat sie gern, sie hat ihn gern, und so haben sie sich wenigstens sprechen können! — Warum sind Sie so ein Tyrann gegen Ihre Tochter, daß sie gar nirgends hingehen darf, und immer zu Hause hocken muß, da müssen die jungen Leute zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nehme! Ich machet es noch feiner, mir kommeten Sie nicht auf meine Kniffe! —

Scharrm. Ja, das glaub' ich, aber Gott sei Dank: meine Tochter ist noch zu unschuldig, um mich so systematisch zu täuschen! (es klopft). Herein! —

Dreizehnte Scene.

Vorige. Oskar Blitzer.

Scharrm. Was bringen Sie mir, mein Herr?

Blitzer. Mich selbst, mit Erlaubniß! d. h. meine Kenntnisse, meine Wissenschaft!

Scharrm. Ah! Sie sind —

Blitzer. Zu dienen, ich bin! —

Scharrm. (zu Elise). Wieder Einer! Am Ende ist das auch nur ein Vermumter?! (laut) Mein Herr! entschuldigen Sie die Frage. — Sind Sie aber auch wirklich Arzt.

Blitzer (leise). Ich hab' meinen Universitäts-Immatriculationsschein bei mir. (laut) Hier mein Doktor-Diplom, welches ich für alle Fälle mitgenommen! (überreicht die Schrift).

Scharrm. Oh! Charmant! — (nimmt die Schrift und wirft einen Blick hinein, dann leise zu Elise). O weh! das ist lateinisch! —

Elise (leise). Das ist Ihnen halt spanisch? —

Scharrm. (gibt die Schrift zurück). Schon gut, ich bin vollkommen überzeugt! Also

geehrter Herr Doktor! Sie wollen mich in Behandlung nehmen? —

Blitzer. Wenn Sie sich mir anvertrauen, vom Herzen gerne; natürlich unter den von Ihnen selbst gestellten Aussichten auf die Hand ihrer liebenswürdigen Tochter! (weist auf Elise.)

Elise. (geschmeichelt). O ich bitte! —

Scharrm. (gekränkt). Das ist nicht meine Tochter, Gott bewahre! Das ist nur meine Wirthschafterin! —

Blitzer. Wirthschafterin! da muß Segen im Hause sein, wo Sie mein Fräulein wirthschaften (küßt ihr die Hand).

Scharrm. (ihn unterbrechend) Die ist gesund, Herr Doktor! Kerngesund! Mir sollen Sie ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Blitzer. (Elise fixirend). Ja so, entschuldigen Sie! — ich stehe zu Diensten.

Scharrm. Soll ich Ihnen meine Krankheitsgeschichte erzählen?

Blitzer. Ich werde bitten; doch setzen wir uns erst! (stellt Elisen einen Stuhl) wollen Sie nicht auch Platz nehmen, Fräulein? —

Scharrm. (b. S.) Na, das ginge mir ab, da gäbe er mehr auf das Gesicht von der Gesunden, als auf die Geschichte vom Kranken Acht. (laut) Liebe Elise, ich will Sie nicht aufhalten — Sie haben gewiß noch viel zu thun —

Elise (schelmisch). O, das hat Zeit! —

Scharrm. (ärgerlich). Nein, es hat nicht Zeit! Gehen Sie zu meiner Tochter, sehen Sie nach, was sie macht.

Blitzer. (spitzbübisch). O! mich genirt die Gegenwart des Fräuleins durchaus nicht.

Scharrm. (b. S.). Aber mich genirt's, er hört mich sonst gar nicht.

Elise. Na, na, ich gehe schon, ich will nicht inkommodiren. (zu Blitzer) Pfehl mich Ihnen, Herr Doktor! (Ab.)

Vierzehnte Scene.

Vorige, ohne Elise.

Scharrm. Wollen Sie nun gefälligst

Blitzer. Ganz Ohr. —
(Sie setzen sich.)

Scharrm. (mit Leidenschaft sprechend). Seit zwei Jahren leide ich an Schlaflosigkeit, deren Qual meinen ganzen Körper nach und nach herunter gebracht hat! — Denken Sie sich Herr Doktor, dieses quälende Gefühl, diesen peinlichen Zustand, mit wunden, brennenden Augen, mit ermatteten Gliedern, mit einer nach Schlaf lechzenden Seele, mit nach Erquickung sich sehnendem Körper, so Nacht für Nacht da liegen zu müßen, ohne die Augen auch nur zum leisesten Schlummer schließen zu können, ohne jene stärkende Ruhe zu genießen, nach der der Körper so heiß sich sehnt, die die Seele so gebieterisch fordert und die ermatteten Glieder so dringend erheischen! —

Blitzer (den Puls fühlend). Ich fühle bei dieser lebhaften Schilderung die ganze Qual solcher Nächte mit Ihnen. — Haben Sie vielleicht Credit-Aktien!? —

Scharrm. Nein, mein Herr!

Blitzer. Worin glauben Sie dann, daß dieser Zustand seine Entstehungsursache habe? — Wo sitzt die causa morbi?

Scharrm. Davon hab ich auch nicht die leiseste Vermuthung.

Blitzer (mit den Achseln zuckend). Casus obliquus fatalisque. —

Scharrm. (ängstlich). Hoffen Sie ein Resultat, wenn ich mich Ihrer Behandlung unterziehe.

Blitzer. Es ist dieß allerdings ein sehr seltener, bedenklicher Fall, doch ich hoffe immer, am meisten dort, wo Andere bereits verzweifelten! Vertrauen Sie mir! — Ihnen wird geholfen werden! —

Scharrm. Wär's möglich Doktor?

Blitzer. Wenn mir die Cur gelingt, habe ich das ausschließliche Recht auf Ihrer Tochter Hand?! —

Scharrm. Ich halte mein Versprechen in seiner ganzen Ausdehnung! — (reicht ihm die Hand).

Blitzer. Doch jetzt kommen Sie in's Nebenzimmer, wo uns Niemand belauschen kann! Dort werden Sie mir die leisesten Nuançen Ihrer Krankheit mitthei-

len! Denn hab' ich sie erst ganz genau erkannt, dann ist ihr auch beizukommen! (bei Seite im Abgehen) Jetzt ist mein Plan fertig! — (Geht Arm in Arm mit Scharrmann ab.)

Scharrm. (im Abgehen laut). Sie sind mein guter Genius! Ich vertraue Ihnen unbedingt. (Mit Blitzer ab, die Stühle bleiben stehen.)

Verwandlung.

(Ein Gasthaus=Garten. Im Hintergrunde das Gasthofgebäude. Rechts im Hintergrunde die Kellnerei, links das Gartenthor sammt Einfahrt. An den Tischen im Hintergrunde sitzen stumme Gäste. An dem vordern Tische sitzen, Herr von Kahlschädl, Herr von Kleinbeindl, Fräulein Alterl, je eines an einem Tische. Kaspar, der Oberkellner, drängt sich durch die Gäste und gelangt dann bis in den Vordergrund. Kaspar hat die Gewohnheit, ein monotones Lachen folgen zu lassen.)

Fünfzehnte Scene.

Herr von Kahlschädl, Herr von Kleinbeindl, Fräulein Alterl. Gäste. Kaspar.

Kaspar. Heut wimmelts wieder von lauter Patienten, hahaha! Die woll'n alle g'sund wer'n hahaha! Na, mir is recht, und mein Herrn is noch rechter! Denn unser Wirthshaus is jetzt im Flor, seit der Wunderdoktor daher kommt! — D'rum reißt sich aber auch jeder Wirth um ihn, wie um einen Schutzpatron! —

Frl. Alterl (ein altes Fräulein, mit geschminktem Gesichte, mit Crinoline und schönen Amazonenhut). Sie Oberkellner! kommen Sie einmal her zu mir! Sagen Sie mir, wo steckt denn der Wunderdoktor so lange? Es warten ja schon eine Menge Leute!—

Alle. Ja, wo ist er denn, wo steckt er denn? —

Kaspar. Ja, warten könnens, aber vielleicht umsonst! Hahaha!

Frl. Alterl. Wieso? kommt er heut vielleicht gar nicht? —

Kaspar. Oh! kommen thut er schon; aber glauben denn Sie, daß er die Alle, die da warten, anhören wird! Na, da sein's schön am Holzweg! — Hahaha! Die können sitzen bis morgen früh, das rührt ihn nit, er hört's gar nit einmal an! —

Frl. Alterl. Ja, warum denn nicht?

Kaspar. Erstens, weil er kein Metier macht aus seine Kuren, hahaha! Zweitens, weil er froh wär', wenn Niemand kommt, und drittens, weil ihm nix dran liegt, ob er ein Geld verdient, oder nicht — und wissens warum? weil er so schon g'nug hat — hahaha! —

Herr v. Kahlschädl (ein alter geckenhafter Mann). Also thut er's mehr aus Gefälligkeit? —

Kaspar. Ja, wissens; wenigstens können's ihm Geld antrag'n so viel's woll'n, wenn's ihm grad nit g'freut, so nutzts nix, er hört ihnen gar nit an, hahaha! —

Herr v. Kleinbeindl (mit hoher Stimme). Das wär' ja der Teufel! —

Kaspar. Ja, da sein schon gar viele aufgesessen! oft kommens von weit her, in Equipagen angefahren, und er laßt's ganz ruhig wieder abfahren, als wenn's nit weit her wären — hahaha! —

Frl. Alterl (leise zu Kaspar). Ich gebe Ihnen 10 Gulden, wenn Sie es dahin bringen, daß er mit mir spricht. —

Kaspar. s'thut mir leid, gnädige Frau! aber ich kann da rein gar nix machen.

Kleinbeindl. Was muß man denn dann thun, um dem Sonderling beizukommen? —

Kaspar. Na, ich werd' Ihnen ein Mittel sagen. Er hat eine Wirthschafterin, die Frau Kathl, die gilt bei ihm sehr viel! Wenden's Ihnen an die, bitten Sie's um ihre Protektion! so eine katholische Protektion is was werth! wenn sie Ihnen vorstellt, setzt er Ihnen g'wiß nit hintan —

Frl. Alterl. Wo ist diese Person aber zu finden? —

Kaspar. Sie, per Person dürfen's von der Person nit reden, das is gar eine achtenswerthe Person! —

Kleinbeindl (mit hoher Stimme). Wie kann man mit ihr sprechen?

Kaspar. Wie mit jeder Andern, mit'n Maul, hahaha! Uebrigens kommt sie jeden Tag daher zu uns, weil ihr unser Vierer so gut schmeckt! — Da könnens nachher mit ihr reden — sie wird gleich da sein!

Frl. Alterl. Da nehmen Sie für den guten Rath (gibt ihm ein Guldenzettel).

Kaspar. O! ich bitt' das is zu viel! —

Frl. Alterl (leise). Wenn sie kommt, so zeigen Sie mir sie sogleich, damit ich die erste bin. —

Kaspar. Ich bring sie gleich zu Ihnen, wie sie sich blicken laßt! Für einen Gulden Trinkgeld schlepp' ich's bei die Haar her! — (es klingelt am rückwärtigen Tisch, laut rufend) Gleich! — Sie verzeihen schon; — wie gesagt, verlassens Ihnen auf mich! (wirft den beiden Herren einen verächtlichen Blick zu und geht dann stolz zu den rückwärtigen Tischen, wo geklingelt wurde).

Frl. Alterl. Den hab' ich für mich gewonnen, jetzt nur noch die Andere! —

Sechzehnte Scene.

Frau Kathl, Matzl (mit einer Kreunze auf dem Rücken). Vorige.

Matzl. Ah! das is aber a Hitz heut, rein zum Umfall'n! Und mit so einer Kraxen am Buckel, is's noch einmal so heiß! So eine Kräutersammlerei is a Bärenarbeit!

Frau Kathi (hilft ihm die Kreunze abnehmen). Na, jetzt kannst Dich doch ausrasten, jetzt bist ja z'Haus.

Matzl (lachend) Das heißt im Wirthshaus; da bin ich aber wie z'Haus. —

Frau Kathi (verstohlen und schüchtern). Matzl, hast Du Durst?

Matzl. Frau Kathi! sein's nit bös, aber auf dö Frag' muß ich mir die Antwort denken.

Frau Kathi. Na, außa damit!

Matzl. Verzeih'ns, dös war zu dumm g'fragt! Bei der Hitz und kein Durst haben, da müßt man ja mehr Lehmbatzen als wie Mensch sein! — Aber ich weiß's schon, warum's fragen!

Fr. Kathi. Na, warum frag ich denn?

Matzl (pfiffig). Sö hab'n g'wiß selber wieder ein Eselsdurst, und da wolln's wieder mein Durst mißbrauchen, damit's glei' a Maßl hergeb'n lassen können, aber beim Trinken brauchen's nachher mein Durst nimmer! — O! Sie sein g'scheidt!

Fr. Kathi (pikirt). Das kommt ja so heraus, als ob i gern trinket.

Matzl. Ob's gern trinken, weiß i nit, aber viel, daß sieh ich! — (Die Kreunze niederstellend). Heute bin ich aber schon so müd' und matt als wie ein Maikäfer im Juni!

Fr. Kathi. Bist schon auskühlt? — traust Dich schon zu trinken? —

Matzl (lachend). Aber — jetzt denk ich mir wieder das, was ich früher nit hab' sag'n woll'n! —

Fr. Kathi. Na ich hab' halt g'laubt, Du bist noch z'warm — und weil ich den Wein nur weg'n Deiner hergeb'n laß.

Matzl (lacht.)

Fr. Kathi. Still sei und lach' nit so dumm! Caspar! eine Maß Vierer für den Matzl!

Matzl (rufend). Aber zwei Gläser dazu!

Fr. Kathi. Mußt denn das so laut sagen! Er weiß eh', daß ich immer ein bisl kost davon! —

Matzl (vor Lachen aufschreiend.)

Fr. Kathi. Was lachst denn, dummer Kerl! —

Matzl. Ihna kosten, kost mich ein Lacher; wenn das kost' is, nachher möcht ich Ihnen einmal trinken sehen! (Lacht.)

Kaspar (bringt eine Flasche Wein mit zwei Gläsern und stellt sie auf den 4. freien Tisch links. Heimlich zu Kathi). Sie liebe Frau Kathi! thuns mir den einzigen G'fallen und schauns, daß die Frau da mit'n Herrn Zenger reden kann! Sie hat mich so schön gebeten!

Fr. Kathi. Sie wissen aber — daß der Herr von neuen Patienten gar nix mehr wissen will, es sein ihm schon die alten z'viel! —

Kaspar. Aber wegen der einen! Sie können ja Alles, wenn's wollen — Sie sein ja sein Factotum! hahaha! —

Fr. Kathi (geschmeichelt). Na ich werd' sehen!

Kaspar (bei Seite). Die andern zwei laß ich sitzen. (Laut). Ich dank im Voraus, Frau Kathi! — (Zu Frl. Alterl laufend, leise). S'is Alles in Ordnung! hahaha! (Dann hinten ab.)

Matzl (anstoßend). Auf Ihre G'sundheit, Frau Kathi, schmeckts Ihnen?

Fr. Kathi (welche schon früher ein Glas geleert, sich verstellend). Ich hab' ihn heut noch nicht kost! (Thut, als ob sie erst jetzt nippte). Na, nit übel! —

Matzl (fürchterlich lachend).

Fr. Kathi. Na, was hast denn jetzt wieder? was lachst denn?

Matzl. Weil Sie so unbekannt thun, mit ein uralten Bekannten! —

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Blitzer. Kaspar.

Blitzer (Kaspar am Arm). Sagen Sie mir, lieber Herr Oberkellner, wo finde ich denn den sogenannten Wunderdoktor?

Kaspar. Wo Sie ihm jetzt findeten, weiß ich nicht, denn er ist in einer vornehmlichen Eglibasch abgeholt und in d'Stadt nein g'führt wor'n! hahaha!

Blitzer. Wird er bald zurück kommen?

Caspar. Ehe der Hahn dreimal kräht, wird er wahrscheinlich schon zurück sein.

Blitzer. Unsinn! was heißt denn das?

Caspar. Das heißt, ich weiß nit, ob er heut noch kommt! hahaha! —

Blitzer (bei Seite). Ah, mit dem muß man anders reden! (Laut) Da nehmen Sie diese Kleinigkeit. (Gibt ihm 5 fl.)

Caspar (bei Seite). 5 fl.!! — Das nennt der a Kleinigkeit! da möcht' ich nachher erst was Großes kriegen! ha! ha! ha!

Blitzer (heimlich zu Kaspar). Jetzt geben Sie mir aber genaue Auskunft über Alles, was Sie von dem sogenannten Wunderdoktor wissen? Sie dürfen nicht etwa glauben, daß ich etwas ausspioniren will, ich bin nicht etwa —

Kaspar (wie oben). Ah, das hab' ich gleich g'wußt, sonst hättens mir ja kan Fünfer in die Hand druckt! Also hören Sie Alles, was ich weiß! der Wunderdoktor wird weit und breit in der Umgegend für einen Mann gehalten, der durch überirdische Kraft die außerordentlichsten Curen vollbringt. (Es wird geklingelt) Gleich komm ich! — (Fortfahrend). Ich für meinen Theil glaub nicht recht an die übernatürliche Kraft! das macht aber nix! ich bin ja kein Patient, ich bin ja nur ein —

Erster Gast (ruft und klingelt). Verdammter Kellner!

Kaspar (zurückrufend). Ja wohl! weiß schon! (fortfahrend). Ich glaub vielmehr das, was der Wunderdoktor selber da bei uns erzählt hat, nämlich daß er bei Belgrad ein medizinisches Buch gefunden hat, was ein uralter Arzt aus Griechenland bei seiner Verfolgung dort selbst — vergraben haben soll, und so viel is jedenfalls g'wiß! —

Erster Gast (klingelt). Der Kellner ist ein Esel! —

Kaspar (zurücklaufend). Na ja, ich weiß schon! (Fortfahrend) Also so viel ist g'wiß, daß er nach dem Buch kurirt, und daß er daraus seine Weisheit schöpft! Uebrigens genießt er ein großartiges Vertrauen!

Erster Gast. Dem Kellner soll man eine herunter hauen! —

Kaspar (fortfahrend). Er verdient's auch! — Jetzt wissens für 5 fl. genug, das Andere spar' ich mir für den nächsten 5er. —

Blitzer. Aber Eins noch, kann ich hier warten?

Erster Gast (rückwärts). Wann kommt denn der Satanskellner?

Kaspar (zu Blitzer fortfahrend.) Heut

kommt er noch, soviel ist schier g'wiß, redens nur nur derweil mit der Frau da, das ist seine Wirthschafterin, wann die Ihnen ein gutes Wort red't, so hört er Ihnen g'wiß an!

Erster Gast (schreiend). Ich geh' ohne Zahlen fort!

Kaspar (rufend). Ah! Verdammt! Sie verzeihen! (läuft schnell zum Gast hin, macht im Stillen die Rechnung und geht bald dort, bald hier bedienend unter die Gäste.)

Blitzer (setzt sich zum Tisch der Kathi). Mit Erlaubniß! Oder genire ich vielleicht? —

Frau Kathi. Sie — uns? — o! na! wann wir Ihnen nit geniren.

Blitzer. Im Gegentheil, ich, frohlocke sogar darüber —

Matzl (einwerfend). Der locket froh!

Blitzer. Darüber, daß ich an Einem Tisch mit Ihnen (zu Frau Kathi) sitzen darf, denn Sie sind eine sehr scharmante Frau!

Frau Kathi. Sie woll'n g'wiß was von mir, weil's mir so 's Goderl streich'n!

Blitzer. Eigentlich nichts von Ihnen, aber viel von dem Herrn Zenger! —

Frau Kathi. Denkt hab ich mir's! Sie sein gwi'ß krank?

Blitzer (erstaunt). Ich? — ja so — ja freilich bin ich krank!

Frau Kathi. Sehn auch schlecht genug aus!

Matzl. Ja wohl, dös is ja a Krudels Ausg'schau!

Frau Kathi. Und da möchtens Ihnen an Herrn Zenger wenden?

Blitzer. Ja, ich hab volles Vertrauen auf ihn! —

Matzl. Lassens es lieber geh'n! Sie machens so nimmer lang (auf die Brust zeigend). Sie habens ja schon im letzten Gschradium!

Blitzer (lachend). Na, wer weiß, vielleicht bin ich noch zu retten? —

Matzl. Sö? gar ka Spur! für Ihnen is ka Kräutl g'wachsen.

Frau Kathi. Red' doch nit so dumm, Matzl! du verstehst ja nix.

Matzl. Ich muß das versteh'n! Ich trag schon seit 10 Jahren in der Kraxen die Kräuter z'Haus, dö der Herr in aller Fruh sammelt, ich kann also auch a Wörtl d'rein reden! Ich bin, was man in der Stadt sagt, sein Farmazeitlich!

Frau Kathi. Geh du Haspel! du weißt grad so viel von dem, was du tragst, als wie a Gans weiß, was mit ihr'n Federn einmal g'schrieben wird.

(Es fährt eine Equipage vor, und hält an dem Gartenthor, und heraussteigt Herr Zenger.)

Achtzehnte Scene.

Vorige. Zenger.

Entree-Lied des Zenger.

Von Einem zum Andern lauf ich hin und her
(Und Jedem soll ich helfen, ja so was ist schwer)
Dem Einen thut der Magen weh,
Der Eine braucht ein Kramperlthee,
Der Dritte ach Herr Jemine!
Hat sich die Nasen g'frört im Schnee;
Dem Vierten schadet der Kaffee,
Der Fünft' ist krank in der Idee,
Der Sechste und der Siebente
Die leiden an dem Glück der Eh'
(Kurz, Jedem thut was And'res weh
Und Jeder will von mir sein Thee)
Wer da sein Verstand nit will selber verliern
(Der brauchet wahrhaftig ein doppeltes Hirn.)

Der Eine seufzt O! und der Andere seufzt Ach!
(Der Eine schreit laut und der And're klagt schwach)
Der Eine ungedulbig schreit,
So helfens doch, sis d'höchste Zeit,
Der Zweite reißt den Mund auf weit,
Und stöhnt: zum Tod bin ich bereit,
Der Dritte jammert allezeit
Ach! wär ich nur vom Schmerz befreit!
(Der Fünfte schreit vor lauter Freud'
Wenn er mich sieht von aller Weit.)
Wer da den Verstand nit will selber verliern,
(Der brauchet wahrhaftig ein doppeltes Hirn.)

Ah! guten Tag Kathi! grüß' Gott Matzl! Wie geht's? —

Frau Kathi (Zenger bei Seite nehmend). Heut geht's wieder zu da — rein nit zum aushalten; wo man hintritt, tritt man auf Patienten. —

Zenger. Jetzt ist die ganze Welt a Krankenhaus, denn jeden fehlt's irgendwo, aber zu kurieren ist da nix! habens denn den Leuten nit g'sagt, daß ich nix wissen will — und daß zu ein Andern geh'n sollen? —

Frau Kathi. Was nutzt denn das, sie gehen halt nit fort!

Zenger (will geh'n). Na, so geh' ich fort!

Frau Kathi (einschmeichelnd). Ah! ein Paar werdens schon anhören müssen! die haben gar so schön gebeten. —

Zenger. Na wegen meiner, die 3 oder 4, die da vorn sitzen, will ich mir vergunnen, aber mehr nit.

Frau Kathi. Na also zuerst die Frau da, die wart schon lang.

Zenger. Was wird denn die wieder wollen? vielleicht soll ich ihr eine neue Larven hinauf zaubern, brauch'n thät sie's! — (setzt sich an den Tisch, wo Frl. Alterl sitzt.) Na wo fehlt's?

Frl. Alterl (seufzend). Hier! (deutet auf's Herz).

Zenger. Wahrscheinlich ein Herzfehler? das kommt häufig vor! — Denn leider ist es schon ein Fehler, wenn man heut zu Tag ein Herz hat! — haben Sie starkes Klopfen? —

Frl. Alterl. Ah sehr! besonders wenn ich ihn sehe. —

Zenger. Ihn? wen?

Frl. Alterl. Ach! ihn, den ich liebe, den Jüngling meiner Wahl!

Zenger. Sie lieben? — und noch dazu einen Jüngling? incurabel — gehn's z'Haus! da is nix zu helfen! —

Frl. Alterl. Ich will auch nicht, daß Sie mir dieses süße Gefühl benehmen sollen: sondern — ich — nun — ich — möchte —

Zenger. Na, heraus mit der Farb! Was habens denn eigentlich für Schmerzen?

Kathi (leise zu Matzl). Was muß denn eigentlich der Alten fehlen?

Matzl (lachend). Vielleicht ein Junger!

Frl. Alterl (verlegen). Ich hab' g'hört Sie könnten einen Trank bereiten, der — den — dem — man — den — mit einem Wort: einen Liebestrank.

Zenger (sie unterbrechend). Sie hören's, wer hat Ihnen denn das g'sagt? Meine Empfehlung an das Rhinoceros! Es soll nicht so lügen, sonst stopf ich ihm sein Stadlthor! Und Sie — verzeihen's mir — Sie sein wirklich so dalket — so was zu glauben? — Als gebildete Frau oder Fräulein könnten Sie wirklich ein bisl g'scheidter sein, denn der Aberglauben ist die größte Dummheit! — und theilweis auch die gefährlichste! — Na, nix für ungut, schaun's, daß gut z'Haus kommen; wann Sie aber für ein Augenblick erlauben wollen, daß ich Ihren Seelenarzt mach, so rath ich Ihnen: schauns Ihnen fleißig in den Spiegel, aber in der Früh, ohne Schmink, ohne Crinolin und ohne Amazonenhut und sagens dabei die Worte! Ich bin doch noch recht mudelsauber! — wanns dabei nit roth werden bis über die Ohren und sich selber ins G'sicht lachen, so ist Hopfen und Malz verloren! — Empfehl mich Ihnen (steht auf und geht an den Tisch, an welchem Herr von Kleinbeindl sitzt, Frl. Alterl geht beschämt in den Hintergrund, bezahlt dort den Kellner und geht dann ab).

Matzl. Mir scheint, die ist abbrennt sammt ihren Strohdach! Ich bin neugierig, wie's dem jungen G'schwufen geh'n wird? —

Zenger (hat sich gesetzt). Na wo fehlt's? junger Herr! vielleicht im Kopf?

Kleinbeindl (pikirt). O! nein! —

Zenger. Nicht? Merkwürdig! — Also was ist's denn nacher?

Kleinbeindl. Ich hätt' ein besonderes Anliegen an Sie, Herr Doktor! —

Zenger. Heißens mich nit Doktor!

das bin ich nicht, ich bin der alte Zenger, also was wollens? —

Kleinbeindl (schüchtern). Gebens mir was zum Wachsen ein.

Zenger (lacht). Was?

Kleinbeindl. Schaun's ich bin mir halt z'klein, und da denk ich mir, Sie als Wunderdoktor werden g'wiß auch a Pulverl haben, daß man a bißl in die Höh' schießt.

Zenger. Wollens mich vielleicht foppen? —

Kleinbeindl (geschmeichelt). Gott bewahre, wie könnens denn so etwas glauben, komm ich Ihnen vielleicht groß vor?

Zenger (leise). Der Kerl ist wirklich so dumm! (laut) Sonst sein's aber g'sund?—

Kleinbeindl. Ah ja, sonst fehlt mir gar nix! das heißt, es fehlet mir schon noch was, wann's vielleicht dafür auch ein Mittel hätten.

Zenger. Na heraus damit, jetzt gehts schon in ein Aufwaschen.

Kleinbeindl. Sehens Herr Doktor.

Zenger (aufschreiend). Bin kein Doktor! hab' ich Ihnen schon g'sagt! —

Kleinbeindl (zusammenfahrend). Is nit gern g'scheh'n. — Also sehens — ich bin halt schon 19 Jahr alt und hab noch gar kein Bart! da greifens einmal her— (nimmt Zengers Hand und führt sie zum Mund).

Zenger. Richtig glatt, wie ein Nudelwalker.

Kleinbeindl. Und da möcht' ich halt, daß Sie mir gleich was eingebeten, wovon mir der Bart wachst.

Zenger (lachend). Na natürlich, das ist ja a Bagatell! das geht ja gleich in Ein! — Brauchens nit vielleicht auch was, daß Ihnen 's Hirn wachst? —

Kleinbeindl. Ah nein! der Kopf wär groß g'nug, sagt mein Herr Professor! —

Zenger (leise). Ich glaub's, so a Wasserkopf, der Kerl is zu dumm, den muß ich foppen! —

Kleinbeindl. Also können Sie mir helfen Herr Doktor?

Zenger (schlagt in den Tisch). Schon wieder! — Na weil Sie sonst so ein g'scheidter Jüngling sind — so will ich Ihnen was rathen. Gehn's Morgen in aller Früh zum Landungsplatz von den Dampfschiffen und nehmens eine blecherne Büchse mit, die gut zu verschließen ist; wenns nachher dort sein, so fangens mit der Büchsen so viel von dem Schaum, den's Wasser dort aufwirft, z'samm, bis die Büchsen ganz voll ist, dann machen Sie's fest zu und kommens wieder damit zu mir — das weitere wern's schon sehen!—

Kleinbeindl (freudig). Und werd' ich nachher in d' Höh schießen?

Zenger. Na ob! — wie ein Samenspargel, und an Bart werdens kriegen, daß im Winter gar keine Duchet brauchen. Aber merkens wohl auf. Sie müssen mir die Büchsen voll Schaum daher bringen, sonst kann ich Ihnen nicht helfen.

Kleinbeindl (freudig). O! Sie Wundermann! Was bin ich denn schuldig? Ich zahl's gleich in voraus (zieht die Brieftasche).

Zenger. Bringens mir nur erst den Faam, früher nehm' ich nix an!

Kleinbeindl. Ja! ja! morgen bring' ich ihn, bis Mittag bin ich da damit! Ich dank schön derweil! O! Gott! die Freud! Ich werd jetzt in d'Höh schießen, wie a Spargel, und ein Bart kriegen, wie a alte Tanne! da wird die Wurstmacher-Kathi schaun, nachher mag's mich g'wiß! O Gott! o Gott! die Freud! — (springt ganz beglückt zum Thore hinaus).

Neunzehnte Scene.

Vorige ohne Kleinbeindl.

Zenger (Kleinbeindl nachsehend) Oh! das ist ein Kreuzköpfel, der g'hört in die Ausstellung! (zu Kathi und Matzl) Habt's g'hört, was der woll'n hat?

Matzl (lachend) Ja, wachsen will er! —

Zenger. Wann das so ging, da nehmet Jeder ein, und mir hätten nachher lauter große Männer.

Matzl. Der wird aber Augen machen,

wenn er die Büchsen aufmacht und sie ist leer, (lachend) das ist infam mit'n Faam! —

Zenger (zu Kahlschädel). Und was fehlt denn Ihnen?

Kahlschädel (den Hut abnehmend) Das fehlt mir! Geben Sie mir ein Mittel, damit ich wieder Haare auf den Kopf bekomm.

Zenger. Lassen sie sich eine Perücke machen, das is das einzige Mittel! (aufstehend und zum andern Tisch gehend, zu Blitzer) Oh! der Herr will auch was von mir! Aber hoffentlich was G'scheideres! Na da setzens Ihnen her zu mir, damit wir ganz gemüthlich mit einander plaudern können. —

Blitzer (steht auf und geht zum Tisch, an welchem Zenger sitzt)

Zenger. Was ist denn Ihna Anliegen?

Blitzer. Ich leide an einer eigenthümlichen Krankheit, die nur höchst selten vorkommt, und setze meine letzte Hoffnung in Ihre Kunst.

Zenger (gespannt). Na, lassens hören!

Blitzer. Schon seit 2 Jahren leide ich an gänzlicher Schlaflosigkeit. Ich habe bereits alle Mittel versucht, den verlorenen Schlaf wieder zu gewinnen; allein es ist umsonst! wenn Sie mir nicht helfen, so geh' ich zu Grunde. Was rathen Sie mir?

Zenger. Vor allem rathe ich Ihnen die Wahrheit zu sagen.

Blitzer (betroffen). Was soll das heißen?

Zenger (ihn fixirend). Das soll heißen, daß nicht Sie derjenige sind, der an dem furchtbaren Uebel leidet, sondern daß der wirkliche Kranke Scharrmann heißt und drin in der Stadt ist.

Blitzer (betroffen). Wie? Sie wissen?

Zenger. Glauben Sie, ich hätte von dem interessanten Fall nicht reden g'hört, glauben Sie, ich bekümmere mich nicht um solche außerordentliche Krankheits-Geschichten? O! ich weiß Alles! —

Blitzer. Ich bin ganz betroffen! Also Sie kennen alle Umstände? Auch die wegen seiner Tochter Hand? —

Zenger. Alles! Sie sein wahrscheinlich ein junger Mann, der sich auf die Art so, unter der Hand, die Hand der Tochter verdienen will! Ihnen nehm' ich's nit übel, daß Sie jetzt so durch die zweite Hand kuriren möchten! — Aber lieber Herr! das geht nicht, wenn ich ihm helfen soll, so muß ich ihn selbst behandeln können, sonst is nix! Diese Krankheit laßt sich nicht auf Distanz kuriren, wie's jetzt modern ist! Daß man nur seine Krankeng'schicht' dem Doktor per Post zuschickt! und der dann dafür a Schachtel voll Pulverl oder Pillen dem Patienten per Post zurückschickt, das kann ich nicht! Entweder — oder — mir ist recht leid, daß ich Ihnen die Braut nicht kann zukommen lassen, aber durch die zweite Hand kuriren, Herr! kann ich nit, das is gegen meinen Katechismus! — Jetzt wissens meine Meinung, jetzt b'hüt Ihnen Gott! (steht auf und geht zum Tisch, wo Kathi sitzt).

Blitzer (den Kopf auf die Hand gestützt, bleibt nachdenkend sitzen) Also wäre meine Hoffnung vernichtet, mein Plan vereitelt. Er will nicht. — In diesen drei Worten liegt der Banquerot meiner Erfindungsgabe. Und er könnte doch, dessen bin ich überzeugt. Denn in jenem räthselhaften Buche, aus dem er seine Weisheit schöpft, ist gewiß auch dieses Krankheitsfalles gedacht. Wer dieß Buch erringen könnte! (versinkt in tiefes Brüten, aus dem er erst beim Aktschluß wieder erwacht).

Zwanzigste und letzte Scene.

Vorige. Eine Gerichtsperson, zwei Vertraute.

Gerichtsperson (mit Würde). Welcher der hier Anwesenden ist der Herr Ignaz Zenger?

Zenger (vortretend). Ich bin's. Was wünschen Sie von mir?

Gerichtsperson. Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes.

Alle (erstaunt). Verhaften?

Zenger. Und weßhalb?

Gerichtsperson. Es liegt dem Gerichte eine Anzeige gegen Sie vor, wegen verübter Curpfuscherei. Also folgen Sie mir?

Zenger. Na, ob ich folg', ich bin ja ein guter Staatsbürger, also gehn wir halt in Gottesnamen! (wendet sich, zu gehen).

Matzl (sich dazwischen drängend) Oho! da wird nix draus. Allan laß ich Ihnen nit fort. Wo der Herr Zenger hing'hört, da muß der Matzl a mit. Ein treuer Knecht folgt seinem Herrn auch in Kotter. Ich bitt gar schön, nehmens mich a mit.

Gerichtsperson. Das geht nicht — er bleibt hier! Wenn ihn das Gericht zu sehen wünscht, so wird es ihn schon holen lassen.

Matzl. Ja — wenn aber s'Gericht will, nachher mag vielleicht i nit.

Gerichtsperson (streng). Das wird sich finden — er bleibt.

Zenger. Sei ruhig Matzl! mach kein Spektakel. Laß mich nur allein gehn. Sie wern mir nit so viel thun (ernst) B'hüt Gott Kathi! B'hüt eng Gott alle miteinander (Kathi und Matzl küssen ihm die Hände, er steht in der Mitte).

Blitzer (vortretend, bei Seite). Schicksal! den Gedanken gibst Du mir ein! — Ja — so wird, so muß es gehen!

(Allgemeine Gruppe des Abschieds. Der Vorhang fällt unter Musik).

Ende des ersten Aktes.

Anmerkung: Zwischen dem ersten und zweiten Akt liegt ein Zeitraum von vierzehn Tagen.

Zweiter Akt.

(Der Hof des Gefängnißes, rückwärts hohe Mauern, rechts und links die Gebäude des Gefängnisses. Der Eingang in den Hof, welcher zur Promenade der Arrestanten benützt wird, ist durch das Gebäude links, die Mauer hat keine Ausgangsthüre. Auf dem Gebäude rechts steht angeschrieben Gefängniß Nr. 1, und links Gefängniß Nr. 2. Die Arrestanten, welche sämmtlich noch in Civilkleidern und theils ärmlich, theils elegant gekleidet sind, gehen beim Aufrollen des Vorhanges auf der Bühne umher, oder stehen in Gruppen beisammen. Sie stellen derartige Inhaftirte vor, welche sich erst in Untersuchungshaft befinden, weßhalb sie auch noch nicht die gleichen Janker tragen. Diese sämmtlichen gehen dann ins Gefängniß Nr. 1 ab, die Thüre vom Gefängniß Nr. 2 bleibt indessen fest verschlossen. Der Kerkermeister sitzt im Vordergrund auf einer Bank.)

Erste Scene.

Mehrere Arrestanten. Kerkermeister.

Kerkerm. (sieht auf die Uhr). Die Stunde zum Spazierengehen ist um.

Ein junger Arrestant. Lieber Herr Kerkermeister! nur noch eine Viertelstund geben Sie zu! die freie Luft thut unser Einem zu wohl, um sie sobald aufzugeben.

Kerkerm. (bei Seite). Das neunt er freie Luft. (Laut). Nu meinthalben! ich wills riskiren, will Sie noch eine Viertelstund herumspazieren lassen, aber ich muß um die größte Ruhe bitten, wenn ich die nächste Partie hereinlasse, sonst würde mich die Verantwortung, und Sie die Vergeltung treffen. Also versprechen Sie mir Ruhe?

Alle. Wir versprechens.

Kerkerm. Nun gut. Bleiben Sie aber hübsch auf der rechten Seite. (Geht zum Gefängniß Nr. 2 öffnet es und ruft hinein). Abtheilung Nr. 2 heraus.

Zweite Scene.

Vorige. Zenger. (3 Gefangene in Civilkleidern von Nr. 2.)

Kerkerm. (zu den Eintretenden). Sie bleiben nur hübsch auf der linken Seite, damit ich kein Verdruß habe. Ich hab denen da drüben eine Viertelstund zugegeben. (Die neuen Arrestanten gehen links auf und ab).

Zenger (bei Seite). Freier Himmel! schöner blauer Himmel. Das ist für meine alten Augen grad so a Wohlthat, wie a warmer Regen fürs Getreid. Werd ichs heuer schneiden und einfechsen sehen? — No! s'wird doch nit so lang dauern? Ah! bis sie's Getreid einführen bin ich schon lang wieder z'Haus. Was etwa meine Leut z'Haus machen? — Wenn ich nur mitn Matzl reden könnt, — ich hätt ihm gar so was Wichtiges z'sagn. Wenn ich ihm nur schreiben dürft? Wie soll ich das machen? (Setzt sich vorne links an die Steinbank, versinkt in Nachdenken).

Kerkerm. (zu Zenger). Herr Zenger, Sie kränken Ihnen gwiß recht drüber, daß Sie da sein müssen, wo ein Rechtschaffener nit hinghört, und sein gwiß recht grimmig auf mich.

Zenger. Auf Ihnen? Was haben denn Sie mir gethan?

Kerkerm. (freudig). Also auf mich seins nit bös? Aber auf die, die Ihnen hab'n einsperrn lassen?

Zenger. Aufs G'richt meinen Sie? Auch nicht! Ich sieh ja recht gut ein, daß s'Gricht nix anders thun kann, als wie mich einstecken lassen, wann eine Anzeige gegen mich kommt, weils Gericht

nachn Ausspruch des Gesetzes handeln muß. Also bin ich aufs Gericht noch viel weniger harb.

Kerkerm. (vertraulicher). Aber vielleicht auf die, die das Gesetz g'macht habn?

Zenger. Auf die schon gar nicht! das Gesetz muß sein, das ist sehr vernünftig, denn wenn gleich jeder Esel herumdoktorn dürft, wie er wollt — da hätten wir bald mehr Curpfuscher als wie Kranke. Das Alles seh' ich sehr gut ein, drum bin ich aufs G'setz auch nit harb.

Kerkerm. (noch vertraulicher). Also auf wem denn?

Zenger. Nur auf Ein! (Mit fürchterlichem Grimm). Auf den, der mich anzeigt hat. (Plötzlich inne haltend). Aber mir scheints Sie halten mich für ein Bauern; weils mich so ausfrag'n thun! das heißt man bei uns z'Haus — Ein ausfratscheln. Sie! das hab ich nit gern.

Kerkerm. Glaub'ns ja nit, daß ich Sie befrage, um vielleicht Ihre Antworten weiter zu tragen, Gott bewahre mich. Dazu fühl ich mich zu gut. Ich möchts nur deßhalb gern wissen, weil ich in dem Fall, als Sie mir nichts nachtragen, eine Bitt an Sie hätt'.

Zenger (gespannt). Sie bitten mich um was? Ah! das g'hört in Telegrafen.

Kerkerm. Lachens nit! es ist eine ernste Angelegenheit! Schauns; meine Tochter, die Lini, mein einziges Kind, ein liebes gutes 18jähriges Madl, leidt schon seit 8 Jahren an der Bleichsucht, da thät ich halt den Herrn Zenger gar schön bitten —

Zenger (auffahrend). Doch nit etwa, daß ich ihr da im Gefängniß was eingeben soll! Ah! das wär zu gspaßig. Aber ich kenn mich schon aus. Sie hab'n auf mich aufgricht! Aber der alte Zenger, geht nit mehr in die Falln. Er hat zu oft schon zappeln müßen. Also lassen Sies gut sein mit dö Gspaß von der kranken Tochter, die's vielleicht gar nit hab'n.

Kerkerm. Sie hegen gegen mich ein Mißtrauen, was mir weh thut, um so mehr weh, weil's mir auch Schaden macht. Ich geb Ihnen mein heiliges Wort, daß ich Ihnen die Wahrheit g'sagt hab, und Sie nur deßhalb um Rath g'fragt hab, weil ich gar so viel Zutrauen zu Ihnen fühl'.

Zenger. So? warum seins denn nachher nit hinaus kommen zu mir?

Kerkerm. Weil — ich wär so gern hinaus, aber das vertragt sich doch nit mit meiner Stellung.

Zenger (lachend). Das macht er gut. Weil sichs nit vertragt mit sein Amt, daß er zu mir hinaus kommt, so wart er, bis i da hereinkomm. Uebrigens das macht nix, das kommt bei mir öfter vor. Ich hab gar oft mit Herrn z'thun, die zu mir kommen, in schlechten Röcken und alten Hüten, damit ichs nur nit erkennen sollt. — I kenns aber doch — halt aber schön 's Maul; dafür (vertraulich) ziehn mich diese unbekannten Bekannten wieder aus der Klemm, wenns mich einmal ein bisl einzwickt habn. Sie wern sehn, lang sitz i nit.

Kerkerm. Ich wünschet es Ihnen aus ganzem Herzen. Aber so lang solltens doch bleiben, bis meine Tochter g'sund is.

Zenger (lachend). Da schauts den Egoisten an, wegen seiner Tochter soll ich länger sitzen. (gutmüthig) No, seins nur ruhig, wegen ihrer Tochter wer'n wirs schon machen.

Kerkerm. Also ja, darf ich hoffen?

Zenger. Nur zu, Hoffnung ist die beste Medizin, gebens derweil Ihrer Tochter auch gleich ein paar Löffel voll von der Arznei ein.

Kerkerm. I werd ihrs gleich sagen, bin gleich wieder da. (zu den Arestanten) Jetzt muß ich aber bitten (schließt die Thüre rechts auf, die Arrestanten gehen stumm hinein, dann verschließt er die Thür, und Nr. 2 schließt er auf, geht hinein und schließt von Innen hörbar zu.)

Dritte Scene.

Zenger, die drei Gefangenen bleiben.

Zenger (ihm nachsehend). Das ist eine Kernnatur, der ist noch Mensch durch und durch. Das is aber grad sein Fehler, denn der Vater hat in ihm den Kermeister s'Wilde gehörig herunterputzt. Ja Vater bleibt Vater! Aber ich muß mich doch a Bißl umschau'n, was ich eigentlich da für Kollegen hab. Wenn man auch in der Fremden-Loge sitzt, möcht man halt doch gern wissen, wer die sein, die neben ein sitzen. (zum ersten Gefangenen) Sie erlauben junger Herr, was haben denn Sie verschuldt, dass Sie hier einlogirt worden sein?

Erster Gefangener. Ich bin Schriftsetzer in einer Buchdruckerei. Mich hat ein Druckfehler, den ich aufn Gwissen hab, da herein gebracht. Ich hab ein U statt ein A erwischt, so daß aus der Hand ein Hund worden is, und der Hund war so Sinnverkehrt und hat so böswillig dreing'schaut, daß sie mich selber für ein bösartigen Hund g'halten habn, drum habns mich derweil auf 9 Tag daher in das Thierspital geb'n, damits sehn, ob nit etwa die Wuth bei mir ausbricht. s'is aber ka Gfahr! Ich bin ganz zahm.

Zenger (b. S.) Das is gar nit übel. (laut) Gebns aber nach der Hand hübsch acht, damits nit wieder einmal am Hund kommen. (zum zweiten Gefangenen). Und Sie, wann ich fragen darf, wodurch sein denn Sie mein Nachbar wordn?

Zweiter Gefangner (ärmlich gekleidet). Ich hab schlag'n Hausherrn meinige, weil hatte mich wulln steigern mit Zins.

Zenger. Und weg'n den Bißl habns Ihnen so einzwängt?

Zweiter Gefangener. Alle war e nit bißl, war e bisl stark ausfalln — Schläg was hatte kriegte Hausherr meinige auf Bukel seinige — warns unsinnige, schwerfällige.

Zenger. Aber wie kann man denn auch so dumm sein, ein Hausherrn z' schlagen, ein Hausherr kann nie ein g'schlagener Mann sein.

Zweiter Gefangener. Alle, er hat mich wulln steigern bei Dachbuden h'naus, bis in freie Luft.

Zenger (lachend). Wie so?

Zweiter Gefangener. Erst hab ich wohnte im dritten Stock, hab ich zahlte 80 fl. — A — kummte Hausherr — a sagte — wanns wullns bleiben in Haus meinige, um 80 fl., so müßens ziegn hinauf in vierten Stock. — Alle — im nächsten Jahr kummte Hausherr wieder und sagte: wanns wullns bleibn in Haus meinige um 80 fl., so müßens ziegn in fünften Stock. Na, denk ich, biste wider gutes Lammel — und zieh ich wieder in fünfte Stock. Voriges Jahr kummte wieder a sagte: wanns wullns bleibn in Haus meinige um 80 fl. müssens ziehn auf Buden hinauf. — Na ich zieg ich hinauf auf Buden — Alle — wie kumte heuer wieder und will grad aufmachen Maul seinige großes, da gib ich ihm dwa Fatzky und werf ich ihm über Stiegen hinunter. (weinend) Hausherr liegte noch im Bett — ale ich — sitz ich auf Pritschen.

Zenger. Das is a traurige G'schicht, aber Mancher kann sich was herausklauben. (zum dritten Gefangenen) No, und was fehlt denn Ihnen, daß Sie da die Luftkur brauchen.

Dritter Gefangener (stolz). Mein entschiedener Karakter hat mich hieher gebracht.

Zenger. Wie so? Was haben denn Sie für einen Karakter?

Dritter Gefangener (stolz). Ich bin von Haus aus unverbesserlicher Lump. (geht stolz auf und nieder.)

Zenger. I küß d' Hand, ich hab schon g'nug. (bei Seite) Da is mir der versetzte Setzer, und der hausherrnfeindliche Böhm schon lieber. Na, im ganzen ist die G'sellschaft klein, aber honett (man hört die Thür Nr. 2 von Innen aufschließen) No, wem bringens denn da jetzt wieder?

Vierte Scene.

Vorige, Matzl, Kerkermeister (aus der Thür Nr. 2.)

Matzl. Herr Zenger, Herr Zenger (will etwas sagen, bringt aber nichts heraus als) da bin ich.

Zenger (erfreut). Matzl! grüß Dich Gott — was bringst denn Du mir Gutes?

Matzl. Mich selber! wann Ihnen das vielleicht z'schlecht is, ich bring' auch noch was besseres! viele Grüße von der Frau Kathi! und Sie möchten bald z' Haus kommen, hats g'sagt.

Zenger. Ja, ich möcht' so — aber —

Matzl. Aber sie lassen Ihnen halt nit.

Zenger. Freilich nit — sie hab'n mich einmal z' gern da. Aber sag' mir, wie hast denn Du da herein können?

Matzl. Ich hab halt dürfen, das heißt, i hab beim Herrn Richter recht schön beten, daß er mir erlaubt zu mein Herrn z'gehn, und a bißl mit ihm z'reden und das is gar a guta Herr, der der hat ma an Zettel g'schrieb'n, und nacher hat er was d'rauf g'stempelt, is ma ordentlich warm worn dabei, so feierli hat er das g'macht, und da auf den Zettel steht, daß i mit Ihnen ¼ Stund lang in Gegenwart des Herrn Kerkermeisters reden darf.

Kerkerm. (bestätigend). Ja, 'sis Alles in Richtigkeit. Ich will Euch gar nicht genieren (zieht sich mit den 3 Gefangenen zurück und spricht leise).

Zenger (umsehend). (Die ganze Unterredung ist halblaut.) Matzl, jetzt hör' mich an; wir hab'n nur a viertel Stund Zeit. Was ich Dir zu sagen hab, is von der höchsten Wichtigkeit. Zu Hause in mein Schlafzimmer, in dem großen Kasten, is ein kleines Schubfach, in den Fach liegt mein Arzneibuch! das mußt Du heut noch auf die Seiten bringen, verstehst mich?

Matzl Ja.

Zenger. Es könnt eine Hausuntersuchung bei mir vorg'nommen wer'n und das Buch därf mir um kein Preis g'nommen wer'n. Also Du laufst jetzt gleich z' Haus und gehst in mein Schlafzimmer! Da wirst Du meinen Schlafrock finden, und darinnen 2 kleine Schlüsseln, der Eine g'hört zum Kasten, der andere zum Schubfach — verstehst mich?

Matzl. Ja, Herr Zenger.

Zenger. Also da sperrst nachher damit auf, nimmst das Buch heraus, und thust die Schlüsseln wieder dorthin, wo Dus herg'nommen hast. Das Buch aber thust in a blecherne Büchsen einmachen und vergrabst's im Garten beim Birnbaum! Hast mich verstanden?

Matzl. Ja, als a ganzer.

Zenger. No, Gott sei Dank! Jetzt mach' aber Deine Sachen gut! Und vor allem Andern plaudere ja nix aus! Denk Dir nur, ich vertrau Dir viel! In mein' Kasten hat noch Niemand hineing'schaut.

Matzl (seine Hand fassend). O! ich werds recht gut machen. Ich hab Ihnen ja z'gern; und g'freun thuts mi a so viel, daß Sie mir so viel Vertrauen schenken.

Zenger. No, schau nur, daß es nit zu Schanden wird.

Matzl. A na! zu Ehren will ichs bringen! und recht gut werd' ichs machen. A Freud soll'ns haben übern Matzl, a unsinnige Freud. O! der Matzl is a g'scheidter Kerl, wann er will; und wenns gilt, sein Herrn was z'lieb zthun, da will er immer, denn er hat Ihnen so gern, wie an Vatern (küßt seine Hand).

Zenger (klopft ihn auf die Achsel). Ich glaub Dirs Matzl, ich glaub Dirs. Pfürt Di Gott. (Matzl schnell ab.)

Fünfte Scene.

Vorige (ohne) Matzl.

Zenger (bei Seite). Das is a kreuzbraver Bursch. Auf den kann ich mich verlassen.

Kerkerm. (vorkommend). Na hat er Ihnen gute Nachricht von z'Haus bracht?

Zenger. Ja, recht gute (leise zu ihm) Ich danke Ihnen für Ihre Zartheit, daß uns hab'n allein lassen.

Kerkerm. Was ich für Ihnen thun kann, werde ich gewiß thun. Z. B. jetzt ist die Stunde zum Luftschöpfen aus, aber wenn Sie noch heraußt bleiben wollen, so druck ich wieder ein Auge zu.

Zenger (reicht ihm die Hand). Sie sein a guter Mann.

Kerkerm. (zieht schnell seine Hand zrrück). Bst! das dürfen ja die andern nit seh'n. Sonst verlieret i mein Amt. Sie sein Oben gar streng, wenn Ihnen so eine Vertraulichkeit zu Ohren kommt. — Also bleibens noch a Weil heraußt, ich werd derweil die andern hinein expediren, weil ich muß. (spricht mit den Gefangenen noch, denen er winkt, zu ihm zu kommen, und führt sie in das Gefängniß Nr. 2 hinein, jeder der 3 Gefangenen geht seinem Karakter gemäß ab).

Sechste Scene.

Zenger (allein, hat sich gesetzt). 'S gibt doch auch gute Seelen auf dieser zerstückelten, zerbröckelten, zerfaserten Erden; man findts auch ohne Latern, wenn man ein halbwegs g'sundes Aug und ein richtigen Blick hat. Bei vielen is freilich Hopfen und Malz verloren, und für solche Seelenkranke, da g'hört wirklich a Wunderkur. Aber wozu? Es gibt jetzt schon so viel verschiedene Arten, natürlich zu kuriren, daß es wirklich ein Wunder is, daß nit Alle g'sund wer'n.

Lied.

1.

Ein steinreicher Herr hat eine eigene Wuth
Gedichte zu lesen, ob schlecht oder gut;
Er kauft Alles z'samm, was ein bisl gereimt,
Wenn auch oft die Vers an einander sein g'leimt;
Er kauft sie, und was noch weit merkwürd'ger ist,
Ist das, daß er Alle die Dichter auch liest.

Prosa.

Jetzt da sollt man wirklich glauben, daß dieser Mann zuweilen an stillen Wahnsinn leidet? (fingt) Ah na gar ka Spur, der Mann, der braucht die Wasserkur.

2.

Vom Lerchenfeld h'rein so die kreuz und die quer,
Kommt täglich des Abends ein noblicher Herr;
Den Hut auf der Seiten, die Augen verglast,
Halt er alle Augenblick wiederum Rast;
O selig, o selig, ein Kind noch zu sein,
So singt er halb lallend und zwazelt herein.

Prosa.

Man könnte glauben, dieser sonst so noble Herr hätte dann und wann eine höchst innoble Passion auf den Heurigen. (singt) Ah gar ka Spur,
Der Mann braucht nur die Traubenkur.

3.

Im Sommer am Wasserglacis in der Fruh,
Wann noch die Frau Gattin liegt in tiefer Ruh,
Sieht man einen alten Herrn auf einer Bank,
Und neben ihm ein Mägdlein, zierlich und schlank,
Und neben diesem Paar angebunden a Gais,
Mit deren Besitzerin schäckert der Greis.

Prosa.

Jetzt könnte man glauben, der alte Herr hätte da am Wasserglacis, bevor er ins Bureau geht, ein kleines Rendevous fingt) Ah gar ka Spur,
Der Alte braucht die Molkenkur.

4.

Ein G'schäftsmann ein Z'grundgangener sammelt den Rest,
Von dem was Einmal sein Vermögen is g'west,
Und weil er ein Schwindler war, bleibt er auch keck,
Er pachtet ein Bäckeng'schäft und wird a Beck;
Der Mann, der als Kaufmann ganz mager und dünn,
Kriegt jetzt einen Bauch wie ein klein's Magazin.

Prosa.

Jetzt da könnte man glauben: beim Mehleinkauf und Brodverkauf schauet so viel heraus, daß er sich sein Ranzel so mästen könnt. (singt) Gar ka Spur,
Der Bäck braucht halt die Semmelkur.

5.

Zwei Eh'leut, die einstens geschworn am Altar,
Daß stets ihre Zärtlichkeit bleibt, wie sie war;
Die machen jetzt manchmal ein argen Rumor,
Und werfen sich allerhand nach oder vor;
Sie jagt mit'n Besenstiel 's Mannerl herum,
Und er mit'n Ochsenzehn sie wiederum.

Prosa.

Jetzt könnte man wirklich glauben: die Leuteln leben in ehelicher Zwietracht (singt) A gar ka Spur,
Die brauchen nur die Turnerkur.

6.

Ein Dandy ein fescher von Gunkel gekleid't
Als Gentlemann überall bekannt weit und breit;
Der stets nur von Austern und Rheinweine spricht,
Der kauft sich, wenns finster wird, daß 's man nicht sicht:
Um ein Kreuzer ein Wecken und lauft damit z'Haus,
Und halt da sein täglichen Abendbrod-Schmaus.

Prosa.

Man könnte glauben, der junge Herr wäre ein Windmacher, der nur in gepumpten Kleidern groß thut und dabei nix zu beißen und zu nagen hat. (singt) A gar ka Spur,
Der G'schwuf braucht halt die Hungerkur.

7.

Geh, Mannerl! geh schick mich nach Baden hinaus,
Wirst seh'n, wie ich blühend und frisch komm nach Haus;
So sagt sie und er sagt, no geh' wenn's Dich g'freut,
Tags drauf is die Gattin vom Gatten schon weit;
In Baden draußt sitzts in der Früh schon im Wald,
Und neb'n ihr der Doktor, recht hübsch und nit alt.

Prosa.

Jetzt da könnte die böse Welt glauben, die Dame empfangt deshalb so früh im Wald die ärztlichen Visiten, um mit dem Doktor einsam zu schwärmen. (singt) Ah gar ka Spur,
Das Weiberl braucht die Tannenkur.

8.

In einem sehr reichen und ang'seh'nen Haus,
Geh'n täglich die hübschesten Leut ein und aus;
Jour Fixes und Soireen, die sind an der Tour,
Doch thuns ein mit so ein Jour Fixe nur ein Schur;
Der Thee wird in Fingerhut-Schalerln servirt,
's Gebäck, was man eintunkt, das is numerirt.

Prosa.

Jetzt da könnte man glauben: diese sonst so anständige Familie wäre in punkto punkti ein bißl schmutzig. (singt) A gar ka Spur,
Das Haus ist homöopatisch nur. (ab.)

Verwandlung.

(Die Scene stellt das Schlafzimmer im Hause Zenger's dar, die Dekoration hat einen dunklen Anstrich. Der Eingang ist durch die Mittelthür. Links von der Thür an der Rückwand steht ein hoher, schwarzer Kasten, mit Doppelflügelthüren; rechts ein Himmelbett mit grünen Vorhängen, welche zugezogen sind; rechts vorne ein Schreibtisch mit Gläsern und Büchern. Alle Einrichtungsstücke einfach, aber sauber. Rechts vorne ein Fenster).

Siebente Scene.

Frau Kathi (am offenen Fenster und sieht hinaus). Ich weiß nicht warum? aber ich

hab' eine Angst in mir, als ob uns ein Unglück bevorstände! — Wenn ich d'ran denk, daß unsern Herrn was g'schehn könnt', — wird mir siedig heiß, und schwere Thränen fallen mir auf die Hand, wie die ersten großen Tropfen von ein' Platzregen. (weint) Mir scheint der Platzregen is schon da! — Aber ich weiß auch nit, wo's — so lang bleiben? — Wenn nur wenigstens der Matzel kommet! — Ah! da kommt er! aber was is denn das! Es geht ja ein Fremder mit ihm, so ein junger Stadtherr, und der redt in einem fort in ihm hinein! Und der Matzl deut' immer, ja! — und a Maß Wein tragt er in der Hand! Sie kommen da auf's Haus zu, ja, was will denn der Stadtherr? — (geht vom Fenster) mir wird Angst und bang! — Was thu' ich denn nur g'schwind! Ah! da werd' ich mich hintern Vorhang verstecken! (nähert sich dem Bett) Ich muß hören, was der da will (versteckt sich hinter den Bettvorhang).

Achte Scene.

Vorige (versteckt) Blitzer. Matzl (treten ein).

Matzl (sehr aufgeregt von dem bereits getrunkenen Wein, trägt eine volle Maßflasche. Er ist angestochen). Also da sein wir jetzt z'Haus bei uns! Da is sein Schlafzimmer, das is sein Bett! — Es freut mich recht, daß Sie mein Herrn so verehren thun, daß schon bloß froh sein, wenn's sein Studierzimmer sehen können! — Das will ich Ihnen gern zeigen, wenn's mir a kein Wein zahlt hätten. —

Blitzer (welcher beim Eintreten etwas ängstlich ist, blickt überall schüchtern umher). Also das ist das Studierzimmer seines Herrn!?

Matzl. Ja! Studier-, Schlaf-, Sitz-, Eß- und Trinkzimmer, alles miteinander! So schaut's halt aus in der »Fülla Zenger!«

Blitzer. Wo mag denn nur d'Frau Wirthschafterin sein?

Matzl. No weit wird's nit sein, weil's offen lassen hat.

Blitzer (bei Seite). Desto mehr Eile und Vorsicht habe ich nöthig.

Matzl. Setzen wir uns! ich weiß nit, ich stehe mich heute so schwer (setzt sich, indem er die Flasche auf den Tisch stellt, auf dem auch zwei Gläser stehen).

Blitzer. Ja, setzen wir uns, ich bin auch ganz erschöpft (schenkt beide Gläser voll).

Matzl (schmerzlich) Die Flaschen wird auch bald erschöpft sein (trinkt auf einen Zug das Glas leer). Ich weiß nit, warum die Glaserer nit a Flaschen erfinden, die nie ausrinnt! Dö rinnen ja alle aus! — (bei diesen Worten schenkt er sein Glas voll, welches er gleich wieder leer trinkt).

Blitzer (bei Seite). Der Wein wird seine Wirkung thun! (laut) Ja, so eine Erfindung müßte eigentlich Dein Herr machen, der is ja so ein Wundermann! (schenkt ihm ein).

Matzl (etwas lallend). Ja, das is er auch — er ist ein ganzer Wundermann. Er soll leben, der Wundermann! (trinkt).

Frau Kathi (leise) O! Du liederlicher Strick! na wart!

Blitzer. Und schöpft er das Alles aus sich selbst? Aus seinem eigenen Kopf? —

Matzl (stark lallend). O, warum nit gar! (vertraulich) Verrathens mich, wenn ich Ihnen was sag? —

Blitzer. Was denkst Du, das wär zu undankbar.

Matzl (gutmüthig). Ja, das wär' sehr undankbar für das — daß ich mit Ihnen aus einer Flasche trink. (trinkt) Gelt Brüderl! Du verrathst mi nit? — (fällt ihm um den Hals) Brüderl! das wär pfui Teuxel! —

Blitzer. Nein! nein! ich verrath keine Silbe! erzähl' nur Alles, was Du weißt? —

Matzl (stark lallend). Alles — was Du weißt — Alles — aber erst trinken.

Frau Kathi (leise). Was wird da heraus kommen?

Matzl. Brüderl! nit verrathen — gib mir ein Bußel d'rauf! (küßt ihn) Also

— siehst, er hat seine Weisheit in — in ein alten Buch — ja — das Buch — das is da in dem Kasten, im Schubfach eing'sp — errt — (lachend) aber ich weiß die Schl—üsseln!

Fr. Kathi (leise). O du Hauptkallunk!

Blitzer. Wo? — wo? — Zeig sie mir! —

Matzl. Erst trinken — Brüderl! trinkt). Von was haben wir denn grad g'redt? —

Blitzer. Du wolltest mir die Schlüssel zeigen!

Matzl. Ja richtig — die Schlüsseln! — Wo hab ich's denn nur glei — (sucht in den Taschen). Ah da seins — aber wart, erst trinken! (trinkt).

Blitzer. Schnell wo? —

Matzl. Nimms heraus, Brüderl, au'n Schlafrock! —

Blitzer (nimmt 2 Schlüsseln heraus). Ah! da hab' ich sie, nun ist der Schatz mein!

Matzl. Hast du auch an Schatz Brüderl? ich hab auch an Schatz! a liebs Trutscherl! sie soll leben! Stoß an Brüderl!

Blitzer (thut es). Soll leben! doch hör mich jetzt: da wir heute so gemüthlich beisammen sind, und da die Gelegenheit so günstig ist, so könnten wir doch sehen, was denn der Wundermann in diesem Kasten verborgen hält —

Matzl (ausgelassen). Ja, Brüderl, schau'n wir! — ich war schon lang neugierig! — Aber na! dös geht ja nit, dös därf ich ja nit, na na! na na! —

Blitzer. 's ist ja nichts Böses dabei! Ich verehre den Mann so sehr, daß ich mich glücklich schätzen würde, einen Blick in seinen Kasten thun zu dürfen!

Matzl. Brüderl! du bist ein guter Kerl!

Blitzer. Freilich, freilich! komm nur! (er unterstützt ihn im Gehen, sie nähern sich dem Kasten).

Matzl. Wo hab ich denn die Schlüsseln? (sucht in den Taschen).

Blitzer. Du hast sie mir schon gegeben.

Matzl. (ihn kopirend). Ja richtig — du hast sie mir schon gegeben! —

Blitzer. Also sperr auf! —

Matzl. Brüderl! s'is ka Sünd, gelt na?

Blitzer. Keine Idee! mach nur! —

Matzl (sperrt mühsam, auf, trifft nicht gleich das Schlüsselloch und rüttelt am Kasten). 's geht schon aber Brüderl! is gwiß ka Sünd? —

Blitzer. Verlaß dich auf mein Wort!

Matzl (beruhigt). Du mußt's wissen, du bist a G'studirter! — (er sperrt auf, und reißt die Flügel des Kastens ungestüm auf, im selben Augenblick fällt ihm ein Skelet aus dem Kasten in die Arme, er schreit laut auf, und fällt um wie ein Stück Holz. Als sich die beiden dem Kasten näher schleichen, schleicht Kathi aus ihrem Versteck, ergreift einen Stuhl und schwingt denselben hoch über ihren Kopf; dann geht sie leise vorne über die Bühne, so daß sie mit einemmal schlagfertig hinter dem Rücken des Blitzer steht; in dem Moment aber, als das Skelett herausstürzt, sinkt sie mit einem Schrei zusammen.)

Blitzer (welcher einen Augenblick doppelt erschreckt war, fasst sich schnell und spricht). Jeder Augenblick ist kostbar! Ich muß wissen, was in dem geheimnißvollen Buche steht, (er sperrt die untere Lade ungestüm auf, und sucht in derselben nach dem Buche). Ah! da ist's! jetzt hab ich ihn, den unschätzbaren Talismann! (stürzt vor) Ich brenne vor Begierde nach den geheimen Mitteln! (er schlägt das Buch auf.) Kein Titel? (blättert um) nichts — (blättert) wieder nichts! lauter leere Blätter! — (er blättert wüthend das ganze Buch durch) Nichts — als leere, weiße Blätter — keine Silbe darauf! — (schlägt das letzte Blatt um) ah! da — da stehen einige Zeilen! — (liest mit Leidenschaft)

„Der Geist der Medizin ist leicht zu
fassen —
Man durchstudirt die groß' und kleine
Welt,
Um es am Ende gehn zu lassen,
Wie's Gott gefällt!“

Ha! abermals getäuscht! Verdammter Quark, da lieg'! (schleudert das Buch von sich und will zornig abstürzen. In demselben Augenblick, als er an der Thür ist, tritt Zenger durch dieselbe herein. Zenger hält ihn sogleich am Arme fest.

Neunte Scene.

Blitzer. Zenger.

Zenger. Halt mein Herr!

Blitzer (b. S.) Ah! verdammt, der Alte.

Zenger (der sich rings umgesehen). Ja wie schauts denn da aus, der Kasten offen, das Skelett herausgeworfen, das ist ja die Zerstörung von Jericho?

Blitzer (b. S.) Ein offenes Geständniß ist jetzt das Beste.

Zenger. Was haben Sie denn hier gewollt? (geht zum Kasten, sieht in die offene Lade und bemerkt den Abgang des Buches). Ah jetzt begreif ich Alles!

Blitzer. Herr! ich will Ihnen Alles gestehen! Ich verleitete den Matzl durch Wein und gute Worte dazu, Ihren Kasten aufzusperren, weil ich hoffte, durch einen Blick in Ihr Buch, Nutzen daraus zu ziehen. Jedoch ich fand mich fürchterlich enttäuscht. Nicht für mich wollt' ich daraus Nutzen ziehen, sondern für meinen einzigen Freund, der die Tochter des alten Scharrmann liebt, und dem ich meine Rechte auf ihre Hand abgetreten hätte, wenn es mir gelungen wäre, mittels dieses Buches den Alten zu kuriren! Das ist mein umfassendes, aufrichtiges Geständniß, und darin liegt zugleich meine Entschuldigung! —

Zenger. In Himmelsnamen! ich nehm' sie an und lasse sie gelten! — Doch vor Allem geben Sie mir mein Buch zurück! —

Blitzer. Ihr Buch? ich nahm es nicht mit mir! im Zorn der Enttäuschung schleuderte ich es von mir! Es muß hier in der Nähe liegen. —

Frau Kathi (welche gleich gesucht hat, findet es unterm Bett). Da — da — da is es! —

Zenger (hastig darnach greifend). Sie haben halt geglaubt, wenn's mein Buch haben, so braucheus mich nicht! —

Blitzer (leise zu Zenger). So ist's! doch erlauben Sie mir jetzt eine Frage, — Wie ist es Ihnen möglich, dieses Buch zu benützen? —

Zenger (ihn ganz vorführend leise zu ihm). Sie scheinen mir trotz Ihrer Kühnheit — oder vielleicht grad wegen Ihrer Kühnheit — ein gerader, ein edler junger Mann! Sie können gewiß auch schweigen? —

Blitzer. Seit einigen Jahren hab' ich's gelernt!

Zenger. Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie Niemanden das mittheilen, was ich Ihnen jetzt anvertraue, so will ich Ihre Frage wegen des Geheimnisses dieses Buches beantworten!

Blitzer. Mein heiliges Ehrenwort! —

Zenger (leise und geheimnißvoll). Ich bin Arzt, diplomirter Arzt, so gut, wie jeder andere!

Blitzer. Sie? Arzt?

Zenger. Nicht wahr, da staunen Sie!? Da sehen Sie her! — hier in dem Deckel dieses Buches, der sich auseinander legen läßt, ist mein ärztliches Diplom verborgen, das ich in dieser Gegend noch Niemanden gezeigt hab' (theilt den Umschlag des Buches aus einander, und nimmt eine Schrift heraus). Nun wissen Sie auch, warum mir an dem Buch so viel liegt? —

Blitzer. Ah! Ich ahne!

Zenger. Sie ahnen den Grund dieser Handlungsweise? Hören Sie ihn! In keinem Stande gilt das alte Sprichwort: »Die Welt will betrogen sein, also werde sie betrogen!« Je mehr einer in die Lärmtrompete zu stoßen versteht, desto wohler geht es ihm, je bescheidener hingegen Einer auftritt, desto bescheidener muß er auch seine Ansprüche an's Leben stellen! Wir leben nun einmal im Jahrhundert der Erfindung und daher auch in dem des Charlatanismus! deßhalb breitete ich den Nimbus des Außerordentlichen, Illegalen um mich und sah' mich in meinen Erwartungen nicht getäuscht denn dem, aus sich selbst schöpfenden, nicht diplomirten Arzt, dem so genannten Wunderdoktor sind die Kranken von allen Seiten zugelaufen, ich bin berühmt geworden und habe im Stillen über die Narren! über die wundergläubigen Thoren gelacht!

Blitzer. Weßhalb ließen Sie sich aber nicht dazu bewegen, mir für den alten Scharrmann Arzneien zu geben?

Zenger. Weil's für den alten Geiz-

hals nur ein Mittel gibt, und das kann ich ihm nicht schicken, das müßt' ich ihm selber bringen! denn die Medizin raucht aus, wenn man's übertragt! —

Blitzer. Diese wäre?

Zenger. Das ist die Macht der Rede! wann die bei ihm nix ausricht, dann is er inkurabel! Aber Sie können doch nicht verlangen, daß ich von da aus, wie ein Thurmwachter, durch ein Sprachrohr mit ihm reden soll! führens mich hin zu dem alten Schweden! Sagens aber nit, daß ich der alte Zenger bin, denn er hat kein Vertrauen zu mir, lassens mich mit ihm allein und ich kurir ihn — ohne Medizin!

Blitzer. Also Sie wollten? —

Zenger. Ich wills probiren, ob's nicht schweißtreibende Worte der Wahrheit gibt, die den inneren Menschen in Transpiration bringen, ich will's probiren, ob ich die Mumie seines Herzens nit auswickeln kann, und ist das gescheh'n und hab' ihn recht in die Hitz gebracht, dann is die Schmelzung leicht.

Zehnte Scene.

Vorige. Matzl (herauskommend und Blitzer bemerkend). Ah da ist er, der Verführer! Na wart (ihn packend).

Blitzer. Laß mich los!

Matzl. Ah na! ich muß mich ja erst für den guten Wein bedanken! Du verkehrte Eva. (schüttelt ihn.)

Zenger. Laß ihn los auf der Stelle! ich dulde in meinem Hause kein Faustrecht.

Matzl (hält ihn noch). Aber er hat ja in Ihrem Haus auch —

Zenger. Ich weiß Alles, was er hat, ich weiß aber auch, was Du hast! Du hast Dich unterstanden (geht drohend auf ihn zu).

Matzl (niederknieend und den Rücken hinhaltend). Ich hab' mich unterstanden, durstig zu sein, das ist mein Verbrechen. Karbatschen's mich so recht nach Herzenslust durch, ich verdien's, aber nachher verzeihens mir und seins wieder gut.

Zenger (lachend). Na, s'is schon so gut. Steh nur auf und bessere Dich.

Matzl. Ohne Schläg wird das schwerlich gehn! — Schauns, ich merket mirs besser, ich bitt' gar schön (macht die Mimik des Prügelns).

Zenger (lachend). Na, merk dir's nur so — Du Hanns Narr.

Matzl (noch knieend). Seins aber wieder gut auf mich? ganz gut?

Zenger. Na ja, steh' nur auf, Du Dalk.

Matzl (mit beiden Füßen zugleich aufspringend). Juhe! Jetzt is Alles wieder gut! Ich küß' d' Hand Herr Zenger, ich küß' tausendmal d' Hand. (thuts.)

Zenger. Aber jetzt sei g'scheid! merk auf, was ich Dir sag': Du bleibst jetzt allein z' Haus, gibst aber besser acht, das sag' ich Dir! Ich fahr in die Stadt zu einem Patienten! Aber wo ist denn die Frau Kathi?

Matzl. Die liegt vielleicht als schöne Leiche in ihrer Kammer.

Zenger (zu Blitzer). Die wollen wir mitnehmen! Vielleicht bekommt sie auch eine Rolle bei dem Rührstück, das ich zum Besten aller Geizkrägen, unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Dilettanten, in die Scene setzen will (bedeutet den Blitzer voraus zu gehen und führt ihn rechts ab).

Eilfte Scene.

Matzl (allein). Jetzt laßt er mich wieder z' Haus, weil er sagt, daß ich von der Krankheit nix versteh', er soll mich aber lieber mitnehmen, denn ich versteh' Alles, ich därf Ein nur anschaun, so weiß ich was ihm fehlt. (Zum Publikum) Sie glaubens nit? na wartens, ich will ihnens gleich beweisen. Z. B.:

Lied.

1.

Ein Geschäftsmann, ein kleiner, dem's just so viel tragt,
Daß er gut kann leben, ohne daß er sich plagt;

Den sticht jetzt der Haber, er laßt's Metier,
Und wird gar auf einmal ein kleiner Rentier;
Er kauft sich Papiere und thut spekuliern,
Geht auch auf die Börse und läßt sich anschmiern;
Auf einmal ist's Gerstel hin, daß's ihn jetzt reut,
Der leid't an dem Schwindel unserer Zeit.

2.

Ein Volksdichter, der nicht damit is zufrieden,
Daß er als der Größte genannt wird hienieden;
Der sitzt im Theater bei ein' neuem Stück,
Mit dem auch ein anderer amal hat a Glück;
Den ersten Akt schaut er noch ruhig sich an,
Beim letzten da is er schon abgefahr'n der Mann;
Denn's Paschen bei Andern das is ihm fatal,
Der Dichter leid't halt an zu großer Gall.

3.

Ein Stutzer hat neulich im Gasthaus gespeist,
Der Wein war so köstlich voll Feuer und Geist;
Die Speisen superb die Bedienung sehr prompt,
Der Herr nimmt sich vor, daß er öfter hinkommt;
Doch wie er will abfahr'n, kommt der Kellner ganz frech,
Mein Herr! habens die Güte, berichtens die Zech;
Wo hab ich mein Geld? 's Portemonais ha verflucht,
Der hat d' Geldbeutel-Wassersucht.

4.

Von Weinhaus nach Währing geht öfters ein Mann,
Dann schaut in Hernals er die Gegend sich an;
In Lerchenfeld hat er beim Stiefel was z'thun,
Dort laßt ihn die Krankheit noch immer nit ruhn;
Er geht über d' Schmelz kerzengrad nach Fünfhaus,
Beim Schwender da werfens ihn endlich hinaus;
Bei der Bierhalle laßt's ihn auch noch nit vorbei,
Mir scheint, der hat die Wasserscheu.

5.

A G'sellschaft von Tänzern die kommt in a Stadt,
Die öfters a gutes Ballet g'seh'n hat;
Sie tanzen und springen recht fleißig herum,
Doch leider das Publikum fragt nix darum;
Die Häuser bleib'n leer und die Paar, die d'rin sein,
Die schlafen vor Ärger und Langweile ein;
Jetzt fahr'ns endlich ab mit'n Eisenbahndampf,
D' ganze G'sellschaft hat den Wadelkrampf.

6.

Ein Herr, der's nit nöthig hat, daß er sich quält,
Der hat sich die Dichtkunst zum Handwerk erwählt;
Er plagt seine Freunde mit jedem Gedicht,
Doch leider die Musen erhören ihn nicht;
Denn wie er sich abmüht, er bringt nix G'scheites z'samm',
Weil all' seine Reime zu kurze Füß ha'm;
Und an jeden Vers hängt ein unsinniger Zopf,
Der hat die Podagra im Kopf.

7.

Ein Herr, der so eigene Meinungen hat,
Der red't oft ganz laut in den Straßen der Stadt;
Er schimpft über Alles und nix is ihm recht,
Weil er d' Welt nur nach seinem Kopf einrichten möcht;
Auf einmal verschwind't er, laß nix von sich hör'n,

Und erst nach ein Jahr sieht man wieder den Herrn;
Auf der Gasse so heimlich, so still und so zahm,
Der wird gewiß die Maulsperr ha'm. (ab.)

Verwandlung.

(Großes Zimmer bei Scharrmann, im tiefen Hintergrunde ein Vorhang, bei dessen Oeffnen man in einen etwas dunkleren Alkoven sieht. Rechts und links Thüren, der Haupteingang ist links, vorne ein Tisch, darneben eine große Kassa. Der Alkoven hat eine Thür links, ein Bett im Hintergrund und ein kleines Fenster rechts.)

Zwölfte Scene.

Elise (allein von links).

Was ist der Doktor für ein interessanter Mann! Eine wahre Rarität! denn heut zu Tag sind die Männer viel mehr interessirt, als interessant! Wenn ich aufrichtig sein will gegen mich selbst, so muß ich mir's gestehen, daß es hier (aufs Herz deutend) laut für ihn spricht, und wenn ich sein Kommen ahne, so ruft's hier ungestüm — (es wird geklopft) Herein! —

Dreizehnte Scene.

Vorige, Blitzer.

Blitzer. Guten Tag, liebe Elise!

Elise (schüchtern). Guten Tag, Herr Doktor.

Blitzer. Wie befindet sich unser Patient? —

Elise. Wie immer, schlaflos! Er beklagte sich darüber, daß er noch keine Arznei von Ihnen bekommen habe. —

Blitzer. So? — (b. S.) Es war die höchste Zeit. (laut) Von mir wird er auch keine Medizin erhalten. Ich bin gekommen, um ihm einen andern Arzt vorzuschlagen, einen Magnetiseur, weil ich mich diesem Falle nicht gewachsen fühle, und wahrscheinlich bin ich heute das letzte Mal hier im Hause! (die letzten Worte betonend.)

Elise (erschreckt). Das letzte Mal? —

Blitzer. Mein Gott! wie ist Ihnen denn? Ihnen ist unwohl! (faßt sie bei der Hand).

Elise (ihn einen Augenblick ins Auge fassend, dann schnell ihre Hand zurückziehend) Mir? o nein! Sie täuschen sich —

Blitzer (ihre Hand fassend). Doch nicht ganz, wie mir scheint. Ihr Puls überschlägt ja ordentlich! O, ihr Zustand scheint bedenklich! —

Elise. Meinen Sie? — (ihm die Hand entziehend). (b. S.) Das fürcht ich auch! —

Blitzer. Sie scheinen an Vollblütigkeit zu leiden. (er berührt ihre Wangen).

Elise (die Augen niederschlagend, erröthend). Wohl möglich! —

Blitzer. Vielleicht zu fest geschnürt (faßt sie um die Taille).

Elise (zurückweichend). O nein! o nein!

Blitzer. Hm! schon wieder steigt Ihnen das ganze Blut zu Gesicht! — Sie leiden an Congestionen gegen den Kopf!

Elise (b. S.) Oder gegen das Herz!

Blitzer (besorgt). Sie sollten Brausepulver trinken! Ich werde Ihnen welche besorgen.

Elise. Danke Herr Doktor! Ich weiß ein besseres Mittel.

Blitzer. Das wäre?

Elise. Baldige Luftveränderung!

Blitzer. Weßhalb?

Elise. Die Wiener-Luft hat für mich seit einigen Tagen etwas so schwüles, drückendes! —

Blitzer. Weil's eben Sommer ist.

Elise. Nein, nein! für mich ändert sich das nimmer! Ich muß fort, recht schnell fort aus diesen Mauern! —

Blitzer (im aufbrausendem Gefühl) Nein! beim Himmel, das sollen Sie nicht. (sie bei den Händen fassend) das werden Sie nicht! Ich bitte! —

Elise. Sie bitten mich, sie freuen sich darüber, wenn ich bleibe?

Blitzer. Ich würde trauern, wenn sie gingen!

Elise. Wirklich! —

Blitzer. Sie sind mir werth und theuer! ich sah vor einigen Augenblicken auf den Grund Ihres Herzens! (Elise

zuckt zusammen) Ihre Antwort fühl ich am Schlagen der Pulse! Mädchen, du bist mein! (umarmt sie innig.)

Vierzehnte Scene.

Vorige. Anna (rasch aus der Seitenth. links.)

Anna. Ach was seh ich? unser Doktor und —

Blitzer. Und — seine Braut! —

Anna. Wirklich! (Elisens Hand fassend) Ich gratulire Dir: ach! wär ich doch auch schon meines Heinrichs Braut!

Blitzer. Geduld!

Anna. Geduld ist eine Frucht der Gleichgiltigkeit, welche nicht gedeiht im heißen Klima eines liebenden Herzens! deßhalb nehmen Sie diesen Brief an ihn (übergibt ihm einen Rosabrief) Sie treuer Freund.

Blitzer. Und Postillion d'amour! Behalten sie übrigens diesen Brief mein Fräulein, und übergeben Sie ihn selbst, denn in wenigen Minuten ist derjenige hier, für den er bestimmt ist.

Anna (freudig erschreckt). Heinrich! —

Blitzer. Wie er leibt und lebt!

Anna. Doch wie?

Blitzer (einfallend). Das wird ihnen später klar werden! Jetzt lassen Sie mich gefälligst allein, ich habe mit Ihrem Herrn Vater äußerst Wichtiges zu besprechen. Und Sie, liebe Elise! unterrichten den Herrn Scharrmann von meiner Anwesenheit! draußen im Vorzimmer sehen wir uns wieder.

Elise. Wie Geheimnißvoll! (rechts ab).

Anna (b. S.) Ach, ich werde Heinrich sehen! (links ab.)

Fünfzehnte Scene.

Blitzer (allein).

Vielleicht gelingt es uns, auf diese Art ans Ziel zu kommen. Ich höre nicht auf, zu hoffen und versuchen! der alte Zenger ist im Vorzimmer beschäftigt, die Rollen zu vertheilen, mir bleibt's also nur vorbehalten, den Kranken auf die eigenthümliche Art und Weise der Heilung vorzubereiten! Die übrigen Vorkehrungen sind getroffen. —

Sechzehnte Scene.

Vorige, Scharrmann.

Scharrm. (verstört aussehend.) Bringen Sie mir endlich Medizin, Doktor!

Blitzer. Noch nicht, doch einen Vorschlag bring ich Ihnen wieder. Ich habe meinen alten Freund sorgfältig darüber zu Rathe gezogen, der nun mit mir vereint an Ihnen seine Kunst prüfen will! Lassen sie sich erst von ihm magnetisiren. —

Scharrm. (erstaunt). Magnetisiren? —

Blitzer. Haben Sie zu dieser Heilmethode kein Zutrau'n?

Scharrm. Doch, allein das kostet Geld, viel Geld! werden Sie den Magnetiseur bezahlen?

Blitzer. Er nimmt keine Bezahlung, er ist mein Freund!

Scharrm. Wirklich? — dann herein mit ihm, nur schnell! Ich sehne mich nach dem lieben, großmüthigen Mann!

Blitzer. Nun wohl, er ist bereit! doch erlauben Sie mir, ihn mit Ihnen allein zu lassen, denn die Gegenwart eines Dritten stört.

Scharrm. Wie Sie es für nöthig finden! Nur herein mit ihm. (plötzlich sich unterbrechend) Doch wird er auch wirklich keine Bezahlung fordern? Ich bin ein armer Mann, und könnte ihm nichts geben! —

Blitzer. Verlassen Sie sich auf mein Wort! (zur Thüre gehend) Kommen Sie gefälligst herein! —

Siebzehnte Scene.

Vorige. Zenger (durch die Mittelth).

Blitzer (auf Scharrm. deutend). Hier der Kranke (drückt Zenger die Hand). Gott sei mit Ihnen! (geht leise links ab. Kleine Pause.)

Scharrm. Wir sind allein!

Zenger (geht auf ihn zu und legt ihm die Hand aufs Herz). Ja, wie ichs mir gedacht hab',

kaum merklich! Herr, was haben Sie statt dem Herzen da drin? —

Scharrm. Wie meinen Sie das?

Zenger. Ist denn das ein Herzschlag! Sie könnten eben so gut eine gefüllte Brieftasche da drin haben, weniger Leben könnt' sie kaum entwickeln! —

Scharrm. An Herzklopfen hab' ich nie gelitten!

Zenger. Das glaub ich aufs Wort! Ein Stummer kann sich nit z'todt reden und einem Tauben kann's nit s' Ghör verschlagen, drum können Sie auch nit an Herzklopfen leiden. Bilden denn Sie sich ein, wirklich noch jenes kleine, räthselhafte, geheimnißvolle Stück des innern Körpers, das wir Herz nennen, zu besitzen? Bilden denn Sie sich ein, daß Sie überhaupt leben? Gar ka Spur! Scheintodt sind Sie, schon lang scheintodt! Sie geh'n nur noch als Warnungstafel für die wirklichen Menschen herum.

Scharrm. Herr Doktor, Sie führen eine Sprache —

Zenger. Die Sie vielleicht noch nicht g'hört haben, weil's die Sprache der Wahrheit is! Sie wolleen den verlornen Schlaf wieder bekommen? Wenn Sie das wollen, so werfens Ihnen erst selber aus Ihnen hinaus! das heißt: weg mit dem Geiz, mit der Gewinnsucht, mit der Geldgier, die die Satanskrallen einsetzt in jegliche Empfindung und sie zerfleischt. Reinigen Sie diesen Augiasstall von dem 50jährigen Schmutz, dann sind Sie auf dem Wege, zu gesunden, von Innen heraus zu genesen! denn Ihnen fehlt's nur da! (auf's Herz deutend) der Körper is g'sund!

Scharrm. Glauben Sie wirklich — daß mein Körper —

Zenger. Sie haben eine von jenen Naturen, die, was den Körper anbelangt, gar nicht umzubringen sind; außen fehlt Ihnen nix, gar nix; aber da drin, da is nit ein einziges g'sundes Platzl, da is wurmstichig, faul und ausgefressen, als wie wenns inwendig den Krebs hätten!

Scharrm. (sich faßend). Herr Gott! Sie haben Recht, es zwackt mich auch wirklich! es beißt da innen! Ah!

Zenger. Sehen Sie, das sind die letzten Zuckungen Ihrer Menschlichkeit! dann und wann gibts Ihnen noch ein' Deuter von innen heraus! — Wollte Gott! Sie verstünden diese Winke, bevors zu spät is! Sonst könnte Sie der Himmel strafen, und Sie könnten jenseits zu ewiger Schlaflosigkeit verdammt werden!

Scharrm. (aufschreiend). Ewige Schlaflosigkeit! Entsetzlich! (sich bei der Brust fassend) da zuckts bei dem Gedanken, schmerzlich, o! fürchterlich schmerzlich! —

Zenger (b. S.) Der is noch zu kuriren, zu der Kur brauch ich nit einmal eine Apotheke. —

Scharrm. (mit gepreßter Stimme). Und Sie glauben, daß ich meine verlorne Nachtruhe wieder erlange, wenn — wenn ich anders würde?

Zenger. Ich glaubs nicht nur, ich bin so fest überzeugt davon, daß ich drauf schwören könnte.

Scharrm. (auflebend). Was müßte ich aber thun, um —

Zenger. Um anders zu werden? — Viel — sehr viel! Sie müssen einen ganz neuen Menschen anzieh'n! das is wohl ein bisl viel verlangt! denn man trennt sich nit so leicht von dem G'wandel, was man so viel Jahre getragen hat, wenn's auch noch so fadenscheinig und schadhaft ist! — aber es geht doch, wenn man ernstlich will! —

Scharrm. Wie soll ich das können?

Zenger. Für's allererste müssen Sie sich selbst zuschwören, nie mehr wucherische Geldgeschäfte zu machen!

Scharrm. Das will ich, bei Gott! das will ich!

Zenger. Da wer'n Sie gleich sehen, wie Ihnen ein ganzer Cimborasso von Schuldbewußtsein von der Brust fallt!

Denn was Sie nicht schlafen laßt, das ist das Gewissen, was jetzt in den alten Tagen rebellisch wird, wie ein indisches Regiment! —

Scharrm. Und dann? —

Zenger. Für's zweite müssen Sie den Theil Ihres Vermögens, den Sie durch Wucher errungen und woran das Herzblut und die Thränen der von Ihnen Gepfändeten hängen, denjenigen wieder erstatten, — von denen es herstammt, das wird Ihr Gewissen bedeutend erleichtern. —

Scharrm. (aufstehend). Ich sollte mich trennen von meinem schönen Gelde, das ich so mühselig zusammengebracht! Nein! das kann ich nicht. — Das werd' ich nicht! nie! nie!

Zenger. Dann sind Sie unrettbar verloren, die Geister derjenigen, die Ihre grausame Hartnäckigkeit zur Verzweiflung gebracht und in den Tod gejagt, werden nicht eher aufhören, Ihre Schlafstelle zu umflattern, und mit magischen Kreisen zu umziehen, bis Sie den Mammon von sich geworfen, der doch Ihnen nicht gehört! Sie werden ihre dürren Leichenfinger grinsend in die Brust eingraben, und nach dem Herzen suchen! —

Scharrm. (welcher in der höchsten Aufregung zugehört, wendet sich schaudernd ab, und bedeckt sich das Gesicht mit beiden Händen).

Zenger. Erst dann werden die Geister gesühnt werden und Ihr Lager verschonen, wenn auch nicht ein Dukaten mehr von jenem Sündengelde in Ihrer Cassa bleibt!

Scharrm. (in Extase). Fort damit! fort! ich will's hingeben — will nichts von dem fluchbeladenen Gelde behalten — nehmen Sie es — nehmen Sie es — (deutet auf die Cassa), geben Sie es den Armen — Alles, was mir nicht rechtmäßig gebührt.

Zenger. Ah! das ist ein Wort! Nun stehe ich Ihnen für Ihre gänzliche Genesung. Doch noch eines! —

Scharrm. (entsetzt). Noch mehr!?

Zenger. Ihre Tochter liebt einen braven jungen Mann, der bereits bei Ihnen um die Hand angehalten hat.

Scharrm. (bestimmt). Nie! nie! dem bettelhaften Kerl wird der reiche Scharrmann niemals seine Tochter geben! —

Zenger. Nun, das ist Ihre Sache! Sie werden's sich schon noch überlegen! — Indessen wollen wir an's Werk gehen! — Versuchen wir's zuerst mit dem Magnetismus! Sie haben doch volles Vertrauen zu dieser Heilmethode?

Scharrm. Unbedingtes Vertrauen!

Zenger. Nun so wollen wir in Himmelsnamen beginnen! Doch ich bitte Sie, sich unter allen Umständen ruhig zu verhalten, damit die Wirkung nicht verloren geht. — Schließen Sie die Augen! —

Scharrm. (thut es).

Zenger. (macht alle vorgeschriebenen Striche, die zum Magnetisiren erforderlich sind).

Scharrm. Wie wohlthuend wirkt Ihre Hand auf mich ein!

Zenger (bei Seite). Er glaubt an mich! Es wird die Täuschung gelingen! —

Scharrm. O! wie wohl! —

Zenger. Sie dürfen nicht sprechen, das paralisirt die Wirkung. Bleiben Sie still, regungslos und vertrauend! (macht einige Striche) Jetzt ist's Zeit! (er wendet den Fauteuil, auf welchem Scharrmann sitzt ganz leise herum, so, daß er gerade dem Vorhang des Alkovens gegenüber zu sitzen kommt, doch auch dem Publikum ganz ersichtlich bleibt, und denselben Augenblick tritt Zenger hinter den Stuhl, und der Vorhang des Alkovens theilt sich.)

Erstes Bild.

(Die Abweisung des jungen Justus, nachdem er um Annens Hand angehalten; genau so gestellt, wie sie im ersten Akte vorgekommen, so daß sie als Spiegelbild der Erinnerung angesehen werden kann. —)

(Melodramatische Musik.)

(Die übrigen Personen alle in natürlicher, eigener Repräsen-

tation, Scharrmann hingegen durch Blitzer mittelst Perücke und Kleidung dargestellt. Der Alkoven muß ganz dunkel gehalten sein, nur durch das eine Fenster fällt ein magisches Streiflicht des Mondes herein.)

Scharrm. (öffnet die Augen). Was seh ich?

Zenger (ihn niederhaltend, legt ihm beide Hände auf die Augen).

Zweites Bild.

(Der Vorhang theilt sich wieder und Zenger entfernt seine Hände von Scharrmanns Augen. Anna liegt mit aufgelösten Haaren in einem Großvaterstuhl auf weichen Kissen; ihr Kopf gestützt von Elise, sie liegt im Sterben. Blitzer, als Scharrmann, steht neben ihr, legt seine Hand aufs Herz der Sterbenden und bedeutet den Umstehenden, daß sie ausgerungen habe, Frau Kathi, als Krankenwärterin, drückt ihr die Todeskerze in die Hand.)

(Melodramatische Musik.)

Scharrm. (öffnet die Augen, erblickt das Bild, stößt einen Schrei des Entsetzens aus und verhüllt sich das Gesicht mit beiden Händen. (Der Vorhang schließt sich schnell).

Zenger (b. S.) Das hat gewirkt, das hat sein Vaterherz getroffen!

Scharrm. (bleibt regungslos).

Drittes Bild.

(Der Vorhang theilt sich wieder, und man erblickt auf einer großen Kassa sitzend den alten Scharrmann, durch Blitzer dargestellt, fürchterlich bleich, mit wüsten, eingefallenen Zügen, wirrem Haare und verzweifelnden Geberden. Das Bild soll den Eindruck einer derartigen entsetzlichen Einsamkeit hervorbringen.

(Melodramatische Musik.)

(Zenger zieht Scharrmann die Hände von den Augen, Scharrmann blickt hin, und verbirgt sein Antlitz im Kissen des Fauteuills — tiefe Stille). — Pause.

Zenger (b. S.). Die Täuschung war vollkommen! Möge sie ihre Wirkung nicht verfehlen.

Scharrm. (langsam die Hände vom Gesicht ziehend). Wach ich? träume ich? — hab ich das wirklich gesehen oder war es nur ein Traumbild? —

Zenger. Sie waren im magnetischen Schlaf, also hellsehend.

Scharrm. (auffeufzend). Hellsehend?! Also sollte es wahr werden? sollte das gräßliche Bild einst lebendig vor mich treten? — Herr! gehen Sie zu meiner Tochter, sie möge sogleich kommen! ebenso möge der junge Justus allsogleich herüberkommen, — ich will die Beiden glücklich machen. —

Zenger. Wirklich?

Scharrm. Ja, denn Sie hatten Recht, es muß sein, also sei es lieber gleich!

Zenger (b. S.). Dem Himmel sei Dank! (geht nach links ab.).

Achtzehnte Scene.

Scharrmann (zum Himmel gewendet.)

Ist's so recht? hab ich genug gethan? seid Ihr gesühnt? Unsichtbare! — Ja Ihr seids! ich fühle es an der süßen Mattigkeit, die meine Glieder durchzieht, daß sich der Fluch gelöst, daß ich des süßen, langentbehrten Schlummers endlich genießen werde. (schlummert ein).

Neunzehnte Scene.

Voriger, Zenger, Blitzer, Heinrich, Anna, Elise, Frau Kathi.

Alle (stehen bleibend). Er schläft! —

Anna und Heinrich (umarmen den alten Zenger). Wie können wir Ihnen danken?

Blitzer (drückt Elise ans Herz).

Zenger. Das ist meine erste Wunder-Kur! — (Alles in gewißer Stille um den Schlummernden, nicht störend, gruppirt).

(Der Vorhang fällt ganz leise.)

Ende.